

# Aetates mundi

## Die Weltalter als Gliederungsprinzip der Geschichte

Von Roderich Schmidt \*

Daß Geschichte mehr ist als die Fülle der Geschehnisse; daß dem Geschehen ein Sinn innewohnt und daß es gilt, diesen zu erkennen, haben Historiker aller Zeiten gewußt. Die Sinngebung, die sie vom Standpunkt ihrer Zeit, ihres Volkes und ihrer geistigen Haltung aus vornahmen, ist freilich ebenso mannigfaltig, wie die verschiedenen durch diese Sinngebung bedingten Gliederungen des Geschichtsstoffes.<sup>1</sup> Die heute geläufigen Einteilungen sind alle jung; die Gliederung in Altertum, Mittelalter, Neuzeit hat sich im Grunde erst im vorigen Jahrhundert voll durchgesetzt. Bis dahin galten immer noch die Einteilungsprinzipien des Mittelalters, unter denen neben der Gliederung nach den Weltmonarchien die nach den Weltaltern die entscheidende Rolle spielte.<sup>2</sup>

Man hat es als das Besondere des jüdisch-christlichen Geschichtsdenkens bezeichnet, daß es das Menschengeschlecht als den eigentlichen Gegenstand des Geschichtsverlaufes betrachtet und daß es die Geschichte zuerst als eine zweckvoll ausgerichtete Entwicklung auf ein Ziel hin erkannte. Von der Schöpfung und dem Sündenfall spannt sich der Bogen bis zum Jüngsten Gericht. Von einem absoluten Anfang läuft die Geschichte einem absoluten Ende zu. Dazwischen liegt das Feld des göttlichen Handelns, in dessen

---

\* Dieser Aufsatz ist ein erweiterter Teil des Vortrages „Die Weltzeitalter als Gliederungsprinzip der Geschichte“, gehalten auf dem 27. Hochschullehrgang der Luther-Akademie (Leitung: Prof. D. Rud. Hermann-Berlin) am 25. 8. 1955 zu Weimar (vgl. Nachrichten der Luther-Akademie in der DDR, 1955, S. 17—19).

<sup>1</sup> Vgl. J. H. J. van der Pot: De Periodisering der Geschiedenis. Een overzicht der theorieën, s'Gravenhage 1951.

<sup>2</sup> Vgl. M. Büdinger: Über Darstellungen der allgemeinen Geschichte, insbesondere des Mittelalters, in: HZ, 7. Bd., 1862, S. 108—132; außerdem jetzt: P. E. Hübing: Spätantike und frühes Mittelalter, in: Vjschr. f. Literaturwiss. u. Geistesgesch., 26. Jg., 1952, S. 1—48.

Mittelpunkt Jesus Christus steht. Auf ihn hin ist die Entwicklung der gesamten Menschheit ausgerichtet. Er führt sie ihrer Vollendung zu. Für das christliche Bewußtsein ist die Geschichte ihrem Sinne nach „Heilsgeschichte“. Grundlage dieses Glaubens ist die Bibel. Ihr werden auch die Prinzipien für die Gliederung der so verstandenen Geschichte entnommen, sei es, daß man ältere Gliederungssysteme wie die Lehre von den Weltmonarchien biblisch-christlich umformte,<sup>3</sup> sei es, daß man sie mit Hilfe der allegorischen und typologischen Auslegung aus bestimmten Bibelstellen gewann: Dieses Gliederungsprinzip ist das der Weltalter, das durch das ganze Mittelalter hindurch die Geschichtsauffassung beherrschte.

Fast alle mittelalterlichen Autoren haben die Weltgeschichte nach diesem Schema behandelt, zumindest aber haben sie es neben dem der Weltmonarchien erwähnt. Vor allem in den Weltchroniken, aber auch in den Annalen und in den zeitlich oder lokal begrenzten Chroniken, denen oft ein Überblick über die Geschichte von der Erschaffung der Welt an vorangestellt ist, bildet es die Grundlage der Gliederung.

Die Behandlung der Geschichte nach Weltaltern geschah in den Chroniken und Annalen vornehmlich im Anschluß an die Chroniken des Bischofs Isidor von Sevilla und des englischen Geschichtschreibers Beda des Ehrwürdigen.<sup>4</sup> Besonders Bedas Werk erfreute sich größter Beliebtheit und Verbreitung<sup>5</sup> und übte so eine weitreichende Wirkung aus. Beda<sup>6</sup> führt die Weltalter, deren er sechs zählt, nicht nur auf, er berechnet auch ihre Dauer von der Entstehung der Welt an, und zwar sowohl nach der Septuaginta wie nach der von dieser abweichenden jüdischen Berechnung. Dazu zählt er ferner die Zahl der Generationen, die vor und nach Christus waren, und vergleicht die einzelnen Weltalter mit den Lebensaltern des Menschen.

<sup>3</sup> Ansatzpunkt waren die Weissagen des Propheten Daniel c. 2, 31—35 und 7, 2—14. Vgl. hierzu: Fr. Düsterwald: Die Weltreiche und das Gottesreich nach den Weissagen des Propheten Daniel, Freiburg i. Br. 1890; C. Trieber: Die Idee der vier Weltreiche, in: Hermes, 27. Bd., 1892, S. 321—344; F. Kampers: Die Idee von der Ablösung der Weltreiche in eschatologischer Beleuchtung, in: Hist. Jb. 19, 1898, S. 423—446; H. Grundmann: Studien über Joachim von Floris (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance), Leipzig 1927, S. 78, Anm. 1.

<sup>4</sup> Vgl. M. Manitius: Geschichte der lat. Lit. d. MA I, München 1911, S. 80.

<sup>5</sup> Th. Mommsen zählt in seiner kritischen Ausgabe in den MGH AA XIII, S. 240, 47 Hss. auf.

Vgl. ferner G. Wetzel: Die Chronicon des Baeda Venerabilis, Halle 1878. Lit. über Beda s. Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen i. MA. Vorzeit und Karolinger II, Weimar 1953, S. 169, 14.

<sup>6</sup> Bedas Chronik ist in zwei Fassungen überliefert, eine kürzere (bis z. J. 703), die im wesentlichen auf Isidor beruht und seiner Schrift „De temporibus“ am Ende als c. 16—22 eingefügt ist, und eine längere (bis z. J. 725), als c. 66—71 in seinem Werk „De ratione temporum“ enthalten.

Alles das findet sich schon in der Weltchronik des Isidor.<sup>7</sup> Auch er setzt Welt- und Lebensalter in Beziehung, gibt die Zahl der Generationen an und berechnet die Dauer der einzelnen Weltalter, allerdings nur nach der Septuaginta. Ein kurzer Überblick über die Weltalter ist auch in seinem bekannten Werk, den Etymologien, einer Art Realenzyklopädie des Altertums, enthalten:

Prima aetas est ab Adam usque ad Noe;  
 secunda a Noe usque ad Abraham;  
 tertia ab Abraham usque ad David;  
 quarta a David usque ad transmigrationem Juda in Babyloniam;  
 quinta deinde usque ad adventum salvatoris in carne;  
 sexta, quae nunc agitur, usque quo mundus iste finiatur.<sup>8</sup>

Die entscheidende Frage, nämlich die nach der Dauer des 6. Zeitalters, das mit der Menschwerdung des Heilandes beginnt, d. h. also die Frage nach der Dauer der Welt und ihrer Geschichte bis zu ihrem Ende, beantwortete er mit dem Hinweis:

Residuum sextae aetatis tempus Deo soli est cognitum.<sup>9</sup>

Ausführlicher heißt es in seiner Chronik:

Residuum saeculi tempus humanae investigationi incertum est; omnem enim de hac re quaestionem Dominus noster Jesus Christus abstulit, dicens: ‚Non est vestrum scire tempora, vel monumenta, quae Pater posuit in sua potestate‘. Et alibi: ‚De die autem‘, inquit, ‚illa et hora, nemo scit, neque angeli caelorum, nisi Pater solus‘.<sup>10</sup>

Isidor und Beda sind für die weitere Ausbreitung der Weltalterlehre von großer Bedeutung. Sie sind aber nicht ihre Schöpfer, wie es geraume Zeit in gängigen Handbüchern zu lesen war.

Der Historiker Max Büdinger erklärte 1861 in seiner Antrittsvorlesung „Über Darstellungen der allgemeinen Geschichte, insbesondere des Mittelalters“, daß „der Bischof Isidor von Sevilla . . . eine Abtheilung der gesamten Menschengeschichte in sechs den Schöpfungstagen entsprechende Weltalter einführt“.<sup>11</sup> Diese Ansicht wurde dann von der viel benutzten „Geschichte der römischen Literatur“ von W. S. Teuffel übernommen und noch zugespitzter formuliert: „Die Einteilung nach sechs Weltaltern entsprechend

<sup>7</sup> Auch Isidors Chronik liegt in 2 Fassungen vor. Die kürzere (bis 627) ist auch als c. 39 (unter dem Titel ‚De descriptione temporum‘) seinen Etymologien (letzte Ausg.: W. M. Lindsay, ‚Isidori Hispalensis Episcopi Etymologiarum sive Originum libri XX‘, Oxford 1911) einverleibt (zum Titel s. u. S. 303). Vgl. ferner: H. Hertzberg: Über die Chroniken des Isidorus von Sevilla, in: FdG. 15, 1875, S. 289—360. Literatur über Isidor s. Wattenbach-Levison, a. a. O. I, 1952, S. 36 ff.

<sup>8</sup> Isidor, Etymol. V 38, c. 5.

<sup>9</sup> Ebd. 39, c. 42.

<sup>10</sup> Chronica maiora 418 (MGH AA XI, S. 481).

<sup>11</sup> Büdinger: a. a. O., S. 114.

den sechs Schöpfungstagen ist eine Erfindung des Isidor“.<sup>12</sup> Die gleiche Wendung gebrauchte vorher Wilh. Wattenbach in seinem Handbuch „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter“.<sup>13</sup> Auch er sprach von einer „Erfindung Isidors, welche allgemeine Zustimmung und Nachahmung fand“.

Diese Meinung führender Handbücher konnte allerdings nicht unwidersprochen bleiben. Ein Blick in die Schriften der Kirchenväter genügte, um ihre Unhaltbarkeit zu erweisen. Schon im Jahre 1875 hat H. Hertzberg in seiner Abhandlung „Über die Chroniken des Isidorus von Sevilla“<sup>14</sup> dagegen Stellung genommen und nachgewiesen, daß „die Idee . . ., die Weltgeschichte nach dem Urbilde der göttlichen Wocheneintheilung in sechs Abschnitte zu scheiden, sehr alt“ sei, und weiter, daß wir „die Fixierung der einzelnen Abschnitte durch bestimmte Ereignisse zuerst bei Augustin“ antreffen, der nach eigener Angabe vom dritten Weltalter an den Zeitabschnitten des Evangelisten Matthäus im Geschlechtsregister Christi nach je vierzehn Generationen gefolgt sei.

Diese Auffassung hat sich dann durchgesetzt. Teuffel<sup>15</sup> und Wattenbach<sup>16</sup> haben ihre Ansicht revidiert. An die Stelle von Isidor als dem „Erfinder“ der Weltaltergliederung entsprechend der Schöpfungswoche trat jetzt Augustin als derjenige, der als erster ihre genaue Abgrenzung vorgenommen habe.

So schreibt Ernst Bernheim in seinem „Lehrbuch der historischen Methode“, daß Augustin dem Evangelium Matthäi 1, 17 seine Einteilungsdaten entnahm, „und zwar so, daß er diese Zeiträume je als eine aetas auffaßte und durch Ansetzung von noch drei aetates im ganzen sechs aetates der irdischen Geschichte gewann, die er bald mit den 6 menschlichen Lebensaltern, bald mit den 6 Schöpfungstagen verglich“.<sup>17</sup> K. Heussi bemerkt über die historischen Periodisierungen:<sup>18</sup> „Die Sechstheilung wurde von Augustin begründet, durchgeführt wurde sie in der Weltchronik des Isidor von Sevilla.“ Er folgt damit der allgemeinen Auffassung, die sich in ihrem fast kanonischen Ansehen bis heute behauptet hat. Im ersten Bande des „Reallexikon für Antike und Christentum“ heißt es in dem Artikel ‚Aetas aurea‘ von A. Kurfess: „Augustinus teilt übrigens (nach der Schöpfungswoche) die Weltgeschichte in 6 große Perioden, abschließend mit dem 7. Tag, dem ewigen Sabbat im Himmel.“<sup>19</sup>

<sup>12</sup> Teuffel, 1. Aufl. Leipzig 1870, Nr. 459, 5, S. 1030.

<sup>13</sup> Wattenbach I, 1. Aufl. Berlin 1858, S. 63.

<sup>14</sup> Hertzberg: a. a. O., S. 328 f.

<sup>15</sup> Geschichte der römischen Literatur, 3. Aufl. Leipzig 1875, S. 1181.

<sup>16</sup> Deutschlands Geschichtsquellen i. MA. I, 4. Aufl. Berlin 1877, S. 72.

<sup>17</sup> Bernheim: Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilosophie, 5. u. 6. Aufl., Leipzig 1908, S. 72 f.

<sup>18</sup> Heussi: Altertum, Mittelalter und Neuzeit in der Kirchengeschichte. Ein Beitrag zum Problem der historischen Periodisierung, Tübingen 1921, S. 7.

<sup>19</sup> Der Artikel von Kurfess stammt aus dem Jahre 1940. Der erste Band des RAC erschien Stuttgart 1950.

Die Ansicht, daß die Sechsteilung der Weltgeschichte von Augustin begründet und daß die Abgrenzung der Weltalter durch bestimmte Ereignisse oder Personen zuerst von ihm vorgenommen worden ist, gilt es im folgenden nachzuprüfen.

\*

Augustin<sup>20</sup> ist in seinen zahlreichen Schriften immer wieder auf die Weltalterlehre eingegangen,<sup>21</sup> ohne sich jedoch in allen Punkten genau zu wiederholen. Der Ausgangspunkt und die Grundkonzeption bleiben aber die gleichen.

Ausgangspunkt ist der Schöpfungsbericht, nach dem Gott die Welt in 6 Tagen schuf und am 7. ruhte. Diesem Sechs- oder Siebentagewerk entspricht — das ist der Ansatz der ganzen Lehre — der Ablauf der Geschichte der Menschheit.<sup>22</sup> Der Schöpfungswoche entspricht die Weltens-woche.

Entsprechend den 6 Schöpfungstagen erstreckt sich die Weltenwoche auf 6 Zeiträume, eben die Weltzeitalter.<sup>23</sup> Da Gott den Menschen am 6. Tage als sein Ebenbild schuf, wird die Menschheit im 6. Weltalter die Wiederherstellung dieser (ihr durch den Sündenfall verlorenen) Gottebenbildlichkeit erlangen.<sup>24</sup> Damit ist ihr Entwicklungsprozeß beendet; er wird abgeschlossen durch die Wiederkehr Christi und das Jüngste Gericht; das Ende der Welt ist erreicht.<sup>25</sup> Und nun beginnt in einer neuen Welt die 7. Weltzeit, in der Gott mit seinen Heiligen ruhen wird — so wie er nach den 6 Schöpfungstagen am 7. Tage geruht hatte. Dieses 7. Weltalter, die Sabbatruhe der Menschheit, hat keinen Abend, d. h. kein Ende, wie die anderen, es ist ewig. Und es ist zugleich der 8. Tag, der Tag des Herrn.<sup>26</sup>

Wie ordnet sich nun aber das geschichtliche Geschehen der Vergangenheit in dieses System ein? Die Gliederung Augustins ist die gleiche, die wir bei Isidor und Beda kennenlernten:

<sup>20</sup> Neuere Literatur über Augustin verzeichnen die Zusammenstellungen von E. Wolf: ThBl. 18, 1939, S. 177—190 und H. v. Campenhausen: ThR., NF. 17, 1948, S. 51—72; s. auch Fr. Loofs: Leitfaden zum Stud. d. Dogmengeschichte, 5. Aufl., hrsg. von K. Aland, 2. Teil, Halle 1953, S. 265 ff.

<sup>21</sup> Eine Zusammenstellung (allerdings nicht vollständig) bietet H. Hertzberg: a.a.O., S. 329. Die hier in Betracht kommenden Stellen aus Augustin (s. die nächsten Anmerkungen) sind in extenso zit. in meiner Diss. „Studien über Eike von Repgow und den Sachsenspiegel“ (Maschinenschrift), Greifswald 1951 (S. 141—144), deren zweiter Teil (S. 114—280) sich mit den Weltalterangaben des Sachsenspiegels und ihren Vorlagen beschäftigt.

<sup>22</sup> De Genesi contra Manichaeos XII, 33 u. 35; Enarratio in Psalm. XCII, 1.

<sup>23</sup> Die Weltalter werden entsprechend nach den Schöpfungswerken charakterisiert; vgl. A. Dempf: Sacrum imperium, Geschichts- u. Staatsphilosophie des Mittelalters und der politischen Renaissance, 2. unveränderte Aufl., Darmstadt 1954, S. 118.

<sup>24</sup> De trinitate IV, IV, 7; Sermo 125, 4; De catechizandis rudibus XXII, 39.

<sup>25</sup> Enarratio in Psalm. XCII, 1; De trinitate IV, IV, 7.

<sup>26</sup> Sermo 125, 4; De div. quaestionibus, quaest. LVIII, 2; De civitate Dei XXII, 30, 5.

Adam — Noah — Abraham — David — Babylonische Gefangenschaft — Christi Geburt — Weltende.<sup>27</sup>

Daß diese Einschnitte dem Geschlechtsregister bei Matthäus entnommen sind, bemerkt Augustin ausdrücklich.<sup>28</sup> Von Abraham bis Christus sind dort die Generationsfolgen angeführt. Zählt man sie aus, so ergeben sich 14 von Abraham bis David, 14 von David bis zur babylonischen Gefangenschaft, 14 von dort bis Christus. Vor Abraham gibt Augustin — und diese Angabe fand er nicht bei Matthäus<sup>29</sup> — 20 Generationen an, 10 von Adam bis Noah, 10 von Noah bis Abraham.

In 6 Weltzeiten verläuft der Gang der Menschheit, in 6 Altersabschnitten auch das menschliche Leben. „Sunt enim aetates sex etiam in uno homine.“<sup>30</sup> Immer wieder zählt Augustin diese auf: *infantia*, *pueritia*, *adolescentia*, *iuventus*, *gravitas*, *senectus* und zieht die Vergleichslinien zu den Altern der Welt. Wenn Hertzberg von der Idee, die Weltgeschichte nach dem Urbilde der göttlichen Wocheneinteilung in 6 Abschnitte zu scheiden, gesagt hat, daß sie sehr alt sei, so gilt dies auch von der Einteilung des menschlichen Lebens in verschiedene Abschnitte, eine Anschauung, die weit in die Antike zurückreicht,<sup>31</sup> die aber auch das ganze Mittelalter hindurch wirksam geblieben ist.<sup>32</sup>

Die Verbindung der Weltalter mit den Lebensaltern mögen Isidor und Beda Augustin entnommen haben, die genaue Berechnung der Dauer der einzelnen Weltalter nach Jahren haben sie ihm gegenüber hinzugefügt.<sup>33</sup> Ihre Ausführungen über die Dauer des 6. Weltalters, die Dauer des Weltablaufes und den Eintritt des jüngsten Gerichts, die Begründungen, die sie anführen, die Bibelworte, auf die sie sich beziehen,<sup>34</sup> alles das ist zum Teil

<sup>27</sup> bzw. Ankunft des Antichrist, Wiederkunft Christi, Jüngstes Gericht.

<sup>28</sup> Joannis Ev. Tractatus IX, 6, 2; Sermo 259; De div. quaest. qu. LVIII, 2; De civitate Dei XXII 30, 5; De catechizandis rudibus XXII, 39.

<sup>29</sup> Sie ergeben sich aus Gen. 5 u. 10.

<sup>30</sup> De div. quaest., qu. LVIII, 2.

<sup>31</sup> Vgl. Fr. Boll: Die Lebensalter. Ein Beitrag zur antiken Ethologie und zur Geschichte der Zahlen, in: N. Jbb. f. d. klass. Altertum 1913, 1. Abt., 2. Heft, S. 89—145.

<sup>32</sup> Grundlegend (mit vielen Beispielen): A. Hofmeister: Puer, iuvenis, senex. Zum Verständnis der mittelalterlichen Altersbezeichnungen, in: „Papsttum und Kaisertum. Forschungen z. polit. Gesch. u. Geisteskultur d. Mittelalters“ Festschr. f. Paul Kehr, München 1926, S. 287—316. Vgl. ferner: U. Helfenstein: Beitr. z. Problematik d. Lebensalter i. d. mittleren Gesch., Zürich 1952.

<sup>33</sup> Isidor gibt auf Grund der Septuaginta folgende Zahlen an:

1. Weltalter	2242 Jahre	4. Weltalter	485 Jahre
2. Weltalter	942 Jahre	5. Weltalter	601 Jahre
3. Weltalter	941 Jahre	6. Weltalter v. 5211. Jahre an.	

Nach der jüdischen Berechnung (bei Beda) ergibt sich:

1. Weltalter	1651 Jahre	4. Weltalter	473 Jahre
2. Weltalter	292 Jahre	5. Weltalter	589 Jahre
3. Weltalter	942 Jahre	6. Weltalter v. 3952. Jahre an.	

<sup>34</sup> Isidor, s. o. S. 290; Beda, De ratione temporum, bes. c. 67—71, die überschrieben sind: Reliquiae sextae aetatis, De trina opinione fidelium, quando veniat Dominus, De temporibus Antichristi, De die iudicii und De septima et octava

wörtlich Augustin entnommen.<sup>35</sup> Wohl lebte Augustin in der gewissen Erwartung, daß der Eintritt des Weltendes nicht mehr fern sei.<sup>36</sup> Aber er verwarf entschieden jede zahlenmäßige Berechnung. Alles, was sich noch ereignen wird, gehört in das letzte, mit Christi Geburt beginnende Greisenalter der Welt und der Menschheit.

Für die Geschichte ist mit der Weltaltertheorie ein fester Rahmen gegeben, in dem nur eine unbekannte Größe enthalten ist, nämlich der letzte Punkt, das Jüngste Gericht. „Die letzte aetas ist so beliebig dehnbar, und in dieser Form ist die Weltwoche fähig gewesen, den Geschichtsstoff noch jahrhundertlang in sich aufzunehmen.“<sup>37</sup>

Die Entschiedenheit, mit der Augustin die Ungewißheit der Dauer des 6. Weltalters betonte, ist aus seiner Polemik gegen jene Vertreter der Kirche zu verstehen, die glaubten, gerade diese Zeit berechnen und damit das Weltende festlegen zu können, und zwar auf Grund von Stellen aus der Heiligen Schrift. Augustins Äußerungen richten sich gegen den Chiliasmus.<sup>38</sup> Dabei wendet er sich weniger gegen die Ausdeutung der 1000 Jahre, von denen die Apokalypse<sup>39</sup> berichtet, daß der Satan nach der Wiederkehr Christi gebunden und für 1000 Jahre in den Abgrund geworfen wird, währenddessen diejenigen, die um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen ihr Leben gelassen haben, auferstehen und mit Christus in diesen tausend Jahren leben und regieren werden, bis der Satan noch einmal für eine kurze Zeit los wird, dann aber endgültig vernichtet wird und das Jüngste Gericht eintritt und ein neuer Himmel und eine neue Erde. Augustin verurteilt die chiliastische Ausdeutung der Weltenwoche<sup>40</sup> überhaupt, nach der jedem Schöpfungstag ein Weltalter zu 1000 Jahren entspricht. Diese Ansicht geht nicht auf die Apokalypse zurück. Sie gründet sich vielmehr auf das Psalmwort (89, 4):

Quoniam mille anni ante oculos tuos tamque dies hesterni, quae praeteriit, et custodia in nocte,

das in dem 2. Petrusbrief (3, 8) wiederkehrt:

Unum vero hoc non lateat res, charissimi, quia unus dies apud Dominum sicut mille anni, et mille anni sicut dies unus.

Auf Grund dieser Worte ließ sich die Dauer der Welt berechnen. Wenn ihre Länge den 6 Schöpfungstagen entsprach und wenn ein Tag gleich tausend Jahre galt, dann ergab sich also für jedes Weltalter die Dauer von

---

aetate saeculi futuri (zit. in „Studien über Eike von Reggow und den Sachsen-spiegel“, S. 144—148).

<sup>35</sup> z. B.: De civitate Dei XVIII, 53, 1.

<sup>36</sup> Belege hierfür s. Grundmann: a.a.O., S. 80, 5.

<sup>37</sup> Grundmann: a.a.O., S. 80. Auf die Arbeit Grundmanns, die über Joachim von Fiore hinaus viel Wichtiges für die Weltalterlehre des Mittelalters enthält, sei nachdrücklich verwiesen (zu Augustin s. S. 74—89).

<sup>38</sup> s. Stichwort „Chiliasmus“ von W. Bauer in: RAC II, 1954, Sp. 1078 mit reichen Literaturangaben (ebenso „Studien über Eike von Reggow u. d. Ssp.“ S. 165a, 166).

<sup>39</sup> Apk. 20.

<sup>40</sup> Obwohl er oder gerade weil er ursprünglich selber Chiliast war, s. Sermo 259.

tausend Jahren, dann entsprach den sechs Tagen der Welterschöpfung eine Weltdauer von sechs Jahrtausenden.

Die Auffassung, daß sich der Weltenlauf in verschiedenen tausendjährigen Perioden vollziehe, ist nicht erst durch das Christentum angekommen, sie reicht weit zurück.<sup>41</sup> Sie wurde aber in hohem Grade für die christliche Gemeinde und für die christliche Kirche aktuell, als die Erwartung der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft des Herrn sich nicht erfüllte. Jetzt hoffte man auf die Zeit, da das letzte, das sechste Weltalter, d. h. das sechste Jahrtausend, erfüllt sein würde. Die chiliastische Deutung der Weltenwoche stärkte aber auch das eschatologische Bewußtsein der Christen, denn das sechste Weltalter war das letzte; mit ihm würde der bisherige Weltenlauf aufhören.

Die Verbindung der Weltalter mit den Schöpfungstagen legte den Gedanken sehr nahe, daß auch der 7. Schöpfungstag, der Schöpfungssabbat, eine Entsprechung habe in einem Weltensabbat. Die innere Logik des Schemas von der Weltenwoche verlangte diesen Weltensabbat geradezu.<sup>42</sup> Er folgte auf den Lauf der irdischen Geschichte als die Zeit, in der Christus mit den Seinen hier auf Erden herrschen werde. Diese Vorstellung entwickelte sich in der Kirche des 2. Jahrhunderts unter starker Einwirkung jüdischer Tradition.<sup>43</sup> Man sah in dem tausendjährigen Reiche ein messianisches Zwischenreich zwischen dem Ende der gegenwärtigen und der zukünftigen, ewigen Welt.

Von hier aus wurde dann seit der Mitte des 2. Jahrhunderts nun auch die Stelle in der Apokalypse gedeutet.<sup>44</sup> In den tausend Jahren der Bindung des Antichrists fand man eine positive Stütze für das tausendjährige Reich des Weltensabbats.<sup>45</sup> Bis in das 4. Jahrhundert hinein haben christliche Autoren diesen Weltensabbat erwartet.<sup>46</sup>

Für die Annahme, daß von der Erschaffung der Welt bis zur Parusie Christi entsprechend den 6 Schöpfungstagen 6000 Jahre vergehen werden, denen eine Zeit der Ruhe, dem Ruhetag der Schöpfungswoche gemäß, folgt,

<sup>41</sup> s. Grundmann: a.a.O., S. 77, 1; 88, 4.

<sup>42</sup> Ebd. S. 77 f. u. 82.

<sup>43</sup> Vgl. L. Goppelt: Heilsoffenbarung und Geschichte nach der Offenbarung des Johannes, in: ThLZ 77, 1952, Sp. (513—522) 520. Die Belege für ein tausendjähriges messianisches Reich bei A. Wikenhauser: Die Herkunft der Idee des tausendjährigen Reiches in der Johannesapokalypse, in: RQ 45, 1937, S. 1—6.

<sup>44</sup> Goppelt, a.a.O., Sp. 520: „Das Aufkommen der üblichen Interpretation von Apk. 20, 4—6 dürfte demnach ein Musterbeispiel für das Mißverstehen neutestamentlicher Schriften im 2. Jahrhundert von an ihnen vorbei übernommenen jüdischen Traditionen aus sein.“

<sup>45</sup> Grundmann: a.a.O., S. 77 f.

<sup>46</sup> Neben der älteren Darstellung von L. Atzberger: Gesch. der christl. Eschatologie innerhalb der vorincärischen Zeit, Freiburg i. Br. 1896, s. für das folgende vor allem: A. Wikenhauser: a.a.O.; ders., Weltwoche und tausendjähriges Reich, in: ThR 127, 1947, S. 399—417. Vgl. auch Grundmann: a.a.O., S. 82, 1. Eine Zusammenstellung der Quellenstellen und der Literatur in „Studien über Eike von Regow u. d. Ssp.“, S. 166—172.



ist wohl der Barnabasbrief das älteste christliche Zeugnis.<sup>47</sup> Die Streitfrage, ob der Barnabasbrief den Chiliasmus im strengen Sinne vertrete, ob also auf die Weltdauer noch eine tausendjährige Christusherrschaft bis zum Jüngsten Gericht folge oder nicht, kann hier beiseite gelassen werden. Er kennt jedenfalls das Schema der Weltenwoche und ihre 6000jährige Dauer.

Dieser Gedanke, verbunden mit einer 7. Weltzeit, findet sich weiterhin bei Irenaeus<sup>48</sup> und bei Clemens von Alexandrien.<sup>49</sup> Bei Hippolyt von Rom<sup>50</sup> schimmert die Annahme einer tausendjährigen Dauer des Sabbat durch seine Worte hindurch;<sup>51</sup> ebenso bei Cyprian von Karthago.<sup>52</sup> Auch für Sextus Julius Africanus<sup>53</sup> wird man dies, gestützt auf den von ihm abhängigen Kommentar zum Hexaëmeron des Eustathius von Antiochien,<sup>54</sup> annehmen dürfen. Commodian,<sup>55</sup> Victorin von Pettau<sup>56</sup> und Lactanz<sup>57</sup> sprechen ausdrücklich von 7000 Jahren und ebenso Methodius von Olympe<sup>58</sup> und Q. Julius Hilarianus.<sup>59</sup>

Faßt man die Meinungen dieser Autoren zusammen, so ergibt sich folgende Auffassung: Ausgehend von der Schöpfungsgeschichte und dem Psalmwort werden für den Ablauf der Geschichte 6 Abschnitte zu je 1000 Jahren angenommen. Am Ende dieser Zeit beginnt, dem 7. Tag der Schöpfung parallel, der Sabbat der Welt, der ebenfalls 1000 Jahre umfaßt. Es handelt sich um ein Weltalterschema von 6 bzw. 7 Weltaltern zu 6000 bzw. 7000 Jahren, je nachdem, ob man das letzte Alter — zwar noch von dieser Welt, aber durch die Wiederkehr Christi doch schon von den anderen getrennt — noch dazu rechnet oder nicht. Die eigentliche Welt, d. h. die profane Geschichte, endet zwar mit Ablauf des 6000. Jahres. Das Jüngste Gericht jedoch und mit ihm das endgültige Ende dieser Welt und der Beginn einer neuen, d. h. der 8. Tag,<sup>60</sup> tritt erst nach Beendigung des 7000. Jahres ein.

<sup>47</sup> XV, 4—9. Den Einfluß kleinasiatischer Zahlensymbolik auf den Barnabasbrief betont Dempf: a.a.O., S. 119.

<sup>48</sup> *Adversus haereses* V, 28, 3 ff.

<sup>49</sup> *Stromata* IV 25, § 158 f.

<sup>50</sup> In *Daniel*. IV, 23 f.

<sup>51</sup> Die Ankunft Christi erfolgt nach Hippolyt jedoch nicht im 6000. Jahre seit Adam, sondern im Jahre 5500 (s. u. S. 304). Die Belege für diese Ansicht, die auch S. Julius Africanus, Eustathius, Hilarianus und andere vertreten, verzeichnet Wikenhauser: RQ, a.a.O., S. 17—20; vgl. Grundmann: a.a.O., S. 79.

<sup>52</sup> *Ad Fortunatum*, praef. 2 u. c. 11.

<sup>53</sup> Über ihn und seine nur in Bruchstücken erhaltene, wohl 221 abgeschlossene *Chronographie* s. H. Gelzer: S. Julius Africanus u. d. byzant. *Chronographie* I/II, Leipzig 1880 ff.; hier I, S. 24 f.

<sup>54</sup> s. Gelzer I, 25.

<sup>55</sup> *Instructiones* I 35, 6; II 39, 8; *Carmen apologeticum* 45, 791.

<sup>56</sup> *De fabrica mundi*, § 6.

<sup>57</sup> *Institutiones divinae* VII, 14, 24, 26.

<sup>58</sup> *Symposion* IX.

<sup>59</sup> *Chronologia sive de mundi duratione*, c. 16, 17, 19.

<sup>60</sup> Über das Verhältnis des 7. zum 8. Tage s. Grundmann: a.a.O., S. 77, 2.

Das ist die Lehre, gegen die sich Augustin wendet, die er entschieden verwirft.<sup>61</sup> Daß die Heiligen nach ihrer ersten Auferstehung<sup>62</sup> mit Christus in einem irdischen Gottesreich herrschen werden, an dessen Ende dann das Endgericht eintreten und das ewige Gottesreich beginnen wird, daran hält er fest. Nur liegt das nicht erst in der Zukunft.<sup>63</sup> Die erste Auferstehung erfolgt nicht körperlich wie beim Jüngsten Gericht, sondern sie ist eine Auferstehung der Seelen aus dem Tode der Sünde. Sie besteht darin, daß sich der Mensch zu seinem Erlöser bekennt.<sup>64</sup> Wenn nach der Apk. die Zeit der Gebundenheit des Satans und die Herrschaft Christi und seiner Heiligen tausend Jahre dauern soll, so sind diese tausend Jahre nach Augustin nicht wörtlich zu verstehen. Entweder sind die tausend Jahre nur *pars pro toto* für die Zeit des irdischen Gottesreiches von der ersten Erscheinung Christi in dieser Welt an bis zum Weltende, laufen also dem 6. Weltalter parallel, oder aber sie bezeichnen als *numerus perfectus* die Gesamtdauer der Herrschaft der Heiligen.<sup>65</sup>

Diese Herrschaft der Heiligen ist die *ecclesia*. Wenn aber die *ecclesia* sich nicht nur aus den Heiligen seit der ersten Ankunft Christi bildet, sondern aus den Heiligen aller Zeiten,<sup>66</sup> dann nehmen die tausend Jahre, von denen in der Apokalypse die Rede ist, ihren Anfang mit dem Beginn des Gottesstaates, der *civitas Dei*, d. h. mit Abel.<sup>67</sup> *Ecclesia, civitas Dei peregrinans, regnum Christi per mille annos* sind bei Augustin verschiedene Bezeichnungen für die gleiche Sache.<sup>68</sup>

Das Entscheidende bei Augustin ist, daß er anstelle der chiliastischen Auffassung einer tausendjährigen Christusherrschaft am Ende dieser Welt das Wirken der *civitas Dei* in dieser Welt setzt. Wenn es auch nicht die Absicht Augustins gewesen sein mag zu zeigen, daß der Gottesstaat ‚die Kirche‘ ist, sondern vielmehr, der Kirche zu zeigen, was sie ist, nämlich der zu seiner Vollendung wandernde Gottesstaat,<sup>69</sup> so hat er mit dieser Lehre doch die Voraussetzung geschaffen für die Herrschaftsansprüche der Kirche als der Verwalterin der Herrschaft Christi.<sup>70</sup> Diese Umformung des messianischen Endreiches durch Augustin, von Isidor und Beda<sup>71</sup> in ihrer Verbreitung gefördert,<sup>72</sup> hat zur Verbannung des Chiliasmus aus der herrschenden Meinung geführt, hat ihn zurückgedrängt, nicht aber vernichtet.

<sup>61</sup> z. B. *Enarratio in Psalm. VI*; *De civ. Dei XVIII*, 53, 1; *XX*, 7, 1 f. u. ö.

<sup>62</sup> *Apk.* 20, 5.

<sup>63</sup> s. Grundmann: a.a.O., S. 85 f.

<sup>64</sup> *De civ. Dei XX*, 6.

<sup>65</sup> *Ebd.* *XX*, 7, 2; 9, 1.

<sup>66</sup> *Quaest. in Heptateuchum VII*.

<sup>67</sup> *De civ. Dei XV*, 2, 1 f.

<sup>68</sup> s. E. Lewalter: *Eschatologie u. Weltgeschichte in der Gedankenwelt Augustins*, in *ZKG* 53, 1934, S. 39.

<sup>69</sup> *Ebd.*

<sup>70</sup> s. Grundmann: a.a.O., S. 87, 1.

<sup>71</sup> *De ratione temporum LXXVI*, *LXXVII ff.*

<sup>72</sup> Vgl. W. Kamlah: *Apokalypse u. Geschichtstheologie. Die mittelalterl. Auslegung d. Apk. vor Joachim von Fiore* (*Hist. Stud.*, H. 285), Berlin 1935.

Im weiteren Verlaufe des Mittelalters taucht die Meinung von der tausendjährigen Dauer der einzelnen Weltalter wie die Annahme eines tausendjährigen Endreiches wieder auf, wenn auch beiseite gedrängt von der herrschenden Auffassung Augustins-Isidors-Bedas.

In einer Homilie des angelsächsischen Abtes Aelfric wird gesagt, daß am Weltende die 6000 Jahre von Adam an zu Ende seien.<sup>73</sup> In einem kleinen Predigtfragment einer wohl im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts geschriebenen Londoner Handschrift wird die Dauer der Welt mit 7000 Jahren angegeben.<sup>74</sup> Aber auch in ganz bekannten Schriften wie der verbreiteten Predigtsammlung „*Speculum ecclesiae*“ des Honorius Augustodunensis sind chiliastische Gedanken zu finden.<sup>75</sup> In der „*Dominica in Septuagesima*“ heißt es dort:

. . . septem milia annorum . . . , quibus genus humanum in hac vita peregrinatur. Sicut enim septem primis diebus omnis creatura disponitur ita per septem milia annorum hic mundus extendi creditur.<sup>76</sup>

Von hier aus ist diese Ausführung dann in eine andere, von Honorius abhängige Predigtsammlung geflossen,<sup>77</sup> die unter dem Titel „*Deflorationes*“ überliefert ist und lange Zeit dem Abt Werner von St. Blasien zugeschrieben wurde. Der gleiche Gedanke findet sich noch in einer dritten Predigtsammlung, in der „*Legenda aurea*“ des Jacob a Varagine.<sup>78</sup> In allen Fällen handelt es sich um Predigten zum Sonntag Septuaginta. In einer der Historienbibeln, der „*Historia scholastica*“ des Petrus Comestor, wird das 6. Weltalter als „*sexta aetas vel chilia*“ bezeichnet.<sup>79</sup> Schließlich sei hier der Sachsenspiegel, das Rechtsbuch des Eike von Repgow, eines geistlich interessierten, gebildeten ostfälischen Juristen,<sup>79a</sup> erwähnt, der über die Weltalter sagt:

<sup>73</sup> s. E. Wadstein: Die eschatologische Ideengruppe: Antichrist-Weltsabbat-Weltende und Weltgericht in den Hauptmomenten ihrer christlich-mittelalterlichen Gesamtentwicklung, Leipzig 1896, S. 19.

<sup>74</sup> s. M. Förster: Die Weltzeitalter bei den Angelsachsen, in: Neusprachliche Studien, Festgabe Karl Luick zum 60. Geburtstag („Die neueren Sprachen“, 6. Beiheft), Marburg 1925, S. 183—203; hier: S. 198.

<sup>75</sup> Ebenso in seiner Schrift *Hexaameron*, c. III.

<sup>76</sup> Förster: a.a.O., S. 200, weist auf die inhaltlichen, z. T. aber auch wörtlichen Berührungen dieser Predigt mit dem altenglischen Fragment hin sowie mit einem isländischen Text, gedruckt bei Stephan Björnsson: *Rymbegla sive Rudimentum computi ecclesiastici et annalis veterum Islandorum*, Havniae 1780, S. 362.

<sup>77</sup> s. M. Manitius: a.a.O., III, 1931, S. 365. Vgl. R. Cruel: Geschichte der deutschen Predigt im MA, 1879, S. 144 ff.; dagegen J. Kelle: Untersuchungen über das *Speculum ecclesiae* des Honorius und die *Libri Deflorationum* des Abtes Werner, in: SB d. Wiener Akad., phil.-hist. Kl., 145. Bd., Jg. 1902, 8. Abhandl., Wien 1903.

<sup>78</sup> Cap. XXXI.

<sup>79</sup> Cap. CV.

<sup>79a</sup> s. H. Thieme: Eike von Repgow, in: „Die großen Deutschen“, Dt. Biographie in 4 Bden., Bd. I, Berlin 1955, S. 187—200.

daz secs werilde solden wesen, die werilt bi dûsent jâren op genomen, unde in me sevenden solde siu zugân.<sup>80</sup>

Diese Angabe Eikes von Reggow von einer tausendjährigen Dauer der Weltalter hat kürzlich ein schwedischer Gelehrter, Sten Gagnér,<sup>81</sup> auf ihren letzten Grund zurückzuführen sich bemüht. Wenn seine Argumente auch kaum die rechte Durchschlagskraft haben dürften,<sup>82</sup> so hat er doch auf etwas aufmerksam gemacht, was für die Weltalterlehre nicht ohne Bedeutung ist. „Soviel ich sehen kann“, schreibt er, „stimmt diese Reggowsche Lehre ziemlich genau mit dem sogenannten Eliaworte überein, das eigentlich eine Dreiteilung der Weltgeschichte darstellt, bald aber an das Sechstageswerk und den Weltensabbat angeknüpft wurde. Nach dem mit dem Eliaworte . . . verbundenen Talmudtraktat Sanhedrin f. 97a wird die Welt 6000 Jahre bestehen . . .“<sup>83</sup> In der deutschen Übersetzung des babylonischen Talmud von L. Goldschmidt<sup>84</sup> lautet die Stelle:

„In der Schule des Elijah (Elias) wurde gelehrt:

6000 Jahre wird die Welt bestehen, 2000 Jahre der Nichtigkeit, 2000 Jahre der Tora und 2000 Jahre der messianischen Zeit;

die Meinung der Schule des Elias hat den Sinn:

Die Welt wird 7000 Jahre bestehen; davon entfallen 2000 Jahre auf die Zeit ohne Tora, 2000 Jahre auf die Zeit der Toraherrschaft . . ., 2000 Jahre auf die Zeit des Messias, . . . und 1000 Jahre auf den Weltensabbath.“

Die Angabe des sogenannten „Eliawortes“ von der 6000- bzw. 7000-jährigen Dauer der Welt entspricht der des Barnabasbriefes.<sup>85</sup>

Hier liegt aber auch eine Dreiteilung der Geschichte vor, wie sie in den paulinischen Briefen christlich gewendet und, ohne auf 1000 Jahre bezogen zu sein, wiederaufklingt. Es sind die Zeiten des natürlichen Gesetzes, des mosaischen Gesetzes und des Evangeliums, die drei status ante legem, sub lege et sub gratia.<sup>86</sup>

<sup>80</sup> Ssp. Landrecht I, 3 § 1, hrsg. v. K. A. Eckhardt: Sachsenspiegel. Land- u. Lehnrecht, in: MGH, Font. iur. Germ. antiq., n. s., tom. I, Hannover 1933 (vgl. Anmerkung 115).

<sup>81</sup> Sachsenspiegel und Speculum ecclesiae, in: Niederdtsh. Mitteilungen 3, Lund und Kopenhagen 1947, S. 81—103.

<sup>82</sup> Vgl. „Studien über Eike von Reggow und den Sachsenspiegel“, S. 41—113, 137—190; kritisch auch G. Kisch: Über Reimvorreden deutscher Rechtsbücher, in: Niederdtsh. Mitteilungen 6, Lund u. Kopenhagen 1950, S. (61—83) 81.

<sup>83</sup> Gagnér: a.a.O., S. 99.

<sup>84</sup> Bd. IX, Berlin 1934, S. 65 f.; s. Wikenhauser: RQ, a.a.O., S. 5; Grundmann: a.a.O., S. 88, 4.

<sup>85</sup> Ebenso dem Henochbuche, der ältesten uns bekannten Schrift, die die Weltenwoche von 7×1000 Jahren kennt und die nur in altslawischer Übersetzung erhalten ist.

<sup>86</sup> Die jüdische Grundlage sei gegenüber Dempf: a.a.O., S. 77, nach dem „die psychologische Spekulation“ Paulus zur „Entdeckung“ von 3 Zeitaltern geführt hat, stark betont.

Auch dieses Schema ist im Mittelalter immer wieder behandelt worden. Augustin geht darauf ein in seiner Schrift „De Trinitate“,<sup>87</sup> und zwar im Zusammenhang mit der Weltalterlehre. Auch Hugo von St. Victor setzt es zu anderen Systemen in Beziehung:

Sane sciendum est quod tota ista series et porrectio temporis dividenda est in duos status, veterem et novum, et tria tempora, naturalis legis, et scripta, et gratiae; et sex aetates . . .<sup>88</sup>

Gelegentlich werden diese drei Zeiten, ähnlich wie die Weltalter, dadurch gegliedert, daß ihre Anfangs- und Endpunkte mit bestimmten Personen bezeichnet werden, wobei sich diese Gliederung aus der Sache ergibt. So heißt es in der Schrift eines afrikanischen Zeitgenossen des Augustin „De promissionibus et praedictionibus Dei“<sup>89</sup>:

tripartita divisio haec est. A prima conditione primi hominis usque ad Moysen, ante legem est. A Moyse, cui lex data est in monte Sina, usque in adventum Salvatoris Domini nostri Jesu Christi, sub lege est. Manifesto autem eo in carne, crucifixo, resurgente, atque ascendente in caelum, usque nunc et in finem mundi, cum illo ipso brevi spatio antichristi, tempus agitur gratiae.

Die gleiche Gliederung: Adam — Moses — Christus kommt auch im Zusammenhang mit der „christlichen Eliatradition“ in Schriften des Honorius Augustodunensis vor.<sup>90</sup> Für sie seien als weitere Beispiele<sup>91</sup> genannt die Predigt „In adventu Domini“ des Adam Scotus<sup>92</sup> und der Lucas-Kommentar des Bischofs Bruno von Segni.<sup>93</sup>

Den drei Zeiten entsprechen nach dem Lucas-Kommentar des Bruno von Segni die drei Vigilien, die im Lucas-Evangelium<sup>94</sup> erwähnt werden: Tres enim vigiliae, tria tempora sunt, ante legem, sub lege et sub gratia.<sup>95</sup>

Die Ausführung über die drei Vigilien gehen auf Gregor den Großen zurück, der sie mit den Lebensaltern vergleicht. In einer Homilie zum Lucas-Text heißt es bei ihm:

Prima quippe vigilia primaevum tempus est, id est pueritia. Secunda, adolescentia vel juvenus . . . Tertia autem, senectus accipitur.<sup>96</sup>

Drei Vigilien werden nach der Lucas-Stelle bis zur Ankunft des Herrn verstreichen; dieser aber kommt in der vierten Vigilie. Deshalb werden in

<sup>87</sup> IV, 4, 7; ebenso De div. quaest., qu. LXVI.

<sup>88</sup> Excerptio allegoricarum libri XXIV, 4: Tractat. de historia ab Adam usque ad Christum, c. I.

<sup>89</sup> Fälschlich dem Prosper von Aquitanien zugeschrieben.

<sup>90</sup> Gemma animae, c. 1—11; Expositio in Psalmos selectos; Expositio in cantica canticorum.

<sup>91</sup> Andere s. Grundmann, a.a.O., S. 89—91.

<sup>92</sup> Sermo VI, 14.

<sup>93</sup> Pars II, 27.

<sup>94</sup> Luc. 12, 35—40.

<sup>95</sup> Commentarium in Lucam, pars II, 27.

<sup>96</sup> Homiliarum in Evangelia, lib. I, Homilia XIII.

dem „Sermo de adventu Domini“ der Predigtsammlung „Deflorationes“<sup>97</sup> vier Vigilien behandelt, parallel zu den vier Tugenden: prudentia, fortitudo, iustitia, temperantia.

Die Vorlage hierfür ist Ambrosius, der in seiner Schrift „De paradiso“<sup>98</sup> von den vier Flüssen des Paradieses spricht. Sie bezeichnen die vier Kardinaltugenden,<sup>99</sup> aber auch die Zeitalter der Welt werden durch sie angedeutet: das erste bis zur Sintflut entspricht der Prudentia, das zweite (das der Patriarchen) bis auf Moses der Temperantia, das dritte (das der Propheten) bis auf Christus der Fortitudo, das letzte der Iustitia.

In dieser vierteiligen Gliederung: Adam — Noah — Moses — Christus tritt uns ebenso wie in der dreiteiligen Gliederung der „christlichen Eliatradition“: Adam — Moses — Christus Moses entgegen, der in der Gliederung Augustins — Isidors — Bedas stets fehlt. Moses kommt aber auch in der Gliederung der Weltenwoche vor. Im Sachsenspiegel sagt Eike von Repgow unter Berufung auf die Heilige Schrift:

daz an Adame diu êrste werlt began; an Noe diu andere; an Abraham diu dritte; an Moÿse diu vîrde; an David diu funfte; an gottis geborde diu seste.<sup>100</sup>

Wie die Annahme einer tausendjährigen Dauer der Weltalter im Sachsenspiegel nicht im Einklang steht mit der Auffassung Augustins-Isidors-Bedas, so auch nicht die Erwähnung des Moses in der Gliederung. Dabei führt die Gliederung mit Moses, wie das Beispiel aus Ambrosius zeigte, über Augustin hinaus.

Es gibt aber noch eine weitere Gliederungsreihe der Weltalter mit Moses als Glied, die ebenfalls älter ist als die mit Augustin verbundene: die Fünfgliederung des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberg (Matth. 20, 1—16). Christus erläutert in dieser Bibelstelle seine Antwort auf die Frage des Petrus: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür?“<sup>101</sup> Darauf antwortete Jesus zunächst, daß, wer das tut, „um meines Namens willen, der wird hundertfältig nehmen und das ewige Leben erwerben. Aber siehe, die da sind die Ersten, werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten sein.“<sup>102</sup> Dieser Antwort fügt er noch ein Gleichnis hinzu: „Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinem Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins war um einen Groschen zum Tage-

<sup>97</sup> Lib. I.

<sup>98</sup> Lib. I, cap. 3.

<sup>99</sup> Die Quelle des Ambrosius hierfür ist (nach A. Ebert: Allg. Gesch. d. Lit. d. MA im Abendlande bis zum Beginn des XI. Jhs., I, 2. Aufl., Leipzig 1889, S. 147 f.) Philo, Legis allegoricae, c. 19. Durch Ambrosius ist auch Augustin mit Gedanken des Philo bekannt geworden, s. H. Leisegang: Der Ursprung der Lehre Augustins von der civitas Dei, in: Arch. f. Kulturgesch. 16, 1926, S. (127—158) 152.

<sup>100</sup> Ssp. Landrecht I, 3 § 1.

<sup>101</sup> Matth. 19, 27.

<sup>102</sup> Matth. 19, 29. 30.

lohn, sandte er sie in seinen Weinberg.<sup>103</sup> Und ebenso verfuhr er zur 3., 6., 9. und 11. Stunde. Am Abend nun, als alle ihren Lohn empfangen wollten, glaubten die ersten, mehr beanspruchen zu können als die späteren. Es empfangen aber alle die gleiche Summe. Denn allen, die im Weinberg gearbeitet haben, will der Hausherr das gleiche zukommen lassen. „Sic erunt“, so endet das Gleichnis und schließt sich der Kreis, „novissimi primi et primi novissimi“.<sup>104</sup>

Bei den Kirchenvätern wie in den theologischen Werken des Mittelalters werden die einzelnen Stunden nun häufig als die Alter der Welt verstanden, in denen die Arbeiter Gottes im Weinberg schaffen. Indem das Alte Testament in die Deutung miteinbezogen wird, bezeichnet der Morgen also den Anfang des Menschengeschlechts, und so werden die Apostel als die ersten von Christus geworbenen Jünger nun tatsächlich die Letzten sein, weil sie im letzten Weltalter gewirkt haben.

Das erste Weltalter, der Morgen, die erste Stunde, reicht von Adam bis Noah,

das zweite Weltalter, die dritte Stunde, von Noah bis Abraham,

das dritte Weltalter, die sechste Stunde, von Abraham bis Moses,

das vierte Weltalter, die neunte Stunde, von Moses bis Christi Geburt,

das fünfte Weltalter, die elfte Stunde, von dort bis an das Ende der Welt.

Dieses Weltalterschema, ebenfalls zumeist mit den Lebensaltern des Menschen verbunden, ist ebenso wie das der Weltenwoche im ganzen Mittelalter beliebt gewesen,<sup>105</sup> wenn es auch an Verbreitung wohl hinter jenem der augustinischen Gliederungsreihe zurücksteht.

Den größten Einfluß hat die Auslegung dieses Gleichnisses durch Gregor d. Gr. ausgeübt, der in einer Homilie ausführte:

Mane etenim mundi fuit ab Adam usque ad Noe,

hora vero tertia a Noe usque ad Abraham,

sexta quoque ab Abraham usque ad Moysen,

nona autem a Moyse usque ad adventum Domini,

undecima vero ab adventu Domini usque ad finem mundi.<sup>106</sup>

Diese Ausführungen kehren dann weitgehend wörtlich wieder in einer Homilie des Paulus Diaconus,<sup>107</sup> ebenso in einer solchen des Bischofs Haymo von Halberstadt,<sup>108</sup> von wo aus sie in eine deutsche Predigt „Dominica in Septuagesima“<sup>109</sup> gelangt sind. Sie finden sich in der „Historia schola-

<sup>103</sup> Matth. 20, 1. 2.

<sup>104</sup> Matth. 20, 16. Vgl. zur Auslegung dieses Gleichnisses E. Fuchs: Bemerkungen zur Gleichnisauslegung, in: ThLZ 79, 1954, Sp. (345–348) 346 f.

<sup>105</sup> Als Beispiel sei genannt: Isidor, Alegor., c. 178–182.

<sup>106</sup> XL Homiliarum in Evangelia, lib. I, Homilia XIX.

<sup>107</sup> Homilia LIX, Dominica in Septuagesima.

<sup>108</sup> Homilia XXIX, Dominica in Septuagesima.

<sup>109</sup> A. E. Schönbach: Altdt. Predigten II, Graz 1888, Nr. 18.

stica“ des Ordericus Vitalis<sup>110</sup> und weniger ausführlich in einer Septuagesima-Predigt des Hildebertus Cenomanensis.<sup>111</sup> Gregor d. Gr. ist jedoch nicht der einzige Ausgangspunkt für diese Überlieferung. In der Predigtsammlung „Deflorationes“<sup>112</sup> wird das Gleichnis zwar mit der nämlichen Gliederung, sonst aber in einem von der gregorianischen Tradition abweichenden Wortlaut vorgetragen. Das wörtliche Vorbild ist hier der Matthäus-Kommentar des Hieronymus.<sup>113</sup>

So groß der Einfluß Gregors des Großen und des Hieronymus für die weitere Verbreitung der Auslegung des Weinberggleichnisses auch gewesen ist, sie sind nicht die ersten Interpreten: eine entsprechende Auslegung findet sich schon in dem Matthäus-Kommentar des Origenes.<sup>114</sup> Dieser enthält den ältesten bekannten Beleg für die Gliederung:

Adam — Noah — Abraham — Moses — Christus,

der ältesten Gliederungsreihe überhaupt. Origenes führt bereits den Vergleich mit den Lebensaltern durch, denn der Tag bezeichnet ebenso das menschliche Leben und die Stunden dessen Altersstufen wie den Verlauf der Welt und ihre Zeitalter.

Die Erinnerung an die Verbindung der Weltalterlehre mit Origenes ist im Mittelalter wohl nicht ganz verloren gegangen. Der Sachsenspiegel be ruft sich für seine Ausführungen über die Weltalter ausdrücklich auf Orienes.<sup>115</sup> Man hat darin immer einen Hinweis auf die „Origines“ oder „Etymologien“ des Isidor von Sevilla gesehen.<sup>116</sup> Das erscheint mir jedoch wenig glaubhaft, da die Weltalterangaben Eikes mit der Weltalterlehre Augustins weder in der Zahl der Weltalter (7 statt 6) noch in ihrer Dauer (1000 Jahre) noch in der Gliederung (mit Moses) übereinstimmen.<sup>117</sup> Außerdem ist das Reallexikon des Isidor im ganzen Mittelalter fast ausschließlich unter der Bezeichnung „Etymologiae“ bekannt gewesen. Der Titel „Origines“ ist erst durch die Herausgeber der ersten Drucke verbreitet worden.<sup>118</sup>

<sup>110</sup> I, 11.

<sup>111</sup> Sermones in tempore XVII.

<sup>112</sup> Lib. I, Dominica in Septuagesima.

<sup>113</sup> Lib. III, c. 20.

<sup>114</sup> Cap. 31, 32, 34, 36; s. „Studien über Eike von Reggow u. d. Ssp“, S. 202—204; vgl. Grundmann: a.a.O., S. 88.

<sup>115</sup> Ssp. Landrecht I, 3 § 1, hrsg. v. K. A. Eckhardt 1933 (s. Anm. 80). In Eckhardts neuer Ausgabe: Sachsenspiegel. Landrecht, in: Germanenrechte, N. F., Land- und Lehnrechtsbücher, Göttingen 1955 (die mir in Greifswald erst jetzt, während des Druckes, zugänglich wurde), ist das Orienes durch Origenes ersetzt.

<sup>116</sup> Im Anschluß an U. Stutz: Das Verwandtschaftsbild des Sachsenspiegels und seine Bedeutung für die sächsische Erbfolgeordnung (Unters. z. dt. Staats- u. Rechtsgesch., hrsg. von O. Gierke, 34. Heft), Breslau 1890.

<sup>117</sup> Ausführlich in: „Studien über Eike von Reggow und den Sachsenspiegel“.

<sup>118</sup> Vgl. meinen Aufsatz „Origines oder Etymologiae? Die Bezeichnung der Enzyklopädie des Isidor von Sevilla in den Handschriften des Mittelalters“, in: Festschr. Adolf Hofmeister zum 70. Geburtstag am 9. August 1953 dargebracht, Halle 1955, S. 223—232.



Das Weinberggleichnis ist in Verbindung mit der Weltenwoche benutzt worden, um die Dauer der Welt zu berechnen.<sup>119</sup> Wenn ein Tag zu 12 Stunden die gesamte Weltdauer, die 6000 Jahre beträgt, bedeutet, dann folgt für jede Stunde die Dauer von  $\frac{6000}{12} = 500$  Jahren. Von hier aus ergibt

12

sich für die Geburt Christi das Jahr 5500. Da seine Geburt nach dem Weinberggleichnis in der 11. Stunde erfolgte (mit Rücksicht auf das Wort des 1. Johannesbriefes<sup>120</sup> „Novissima hora est“), so war also die Zeit von  $11 \times 500 = 5500$  Jahren bereits verstrichen. Christus ist demnach in der Mitte des 6. Jahrtausends geboren, so wie er in der Mitte des Tages, der 12. Stunde, verurteilt wurde.<sup>121</sup> Hieronymus<sup>122</sup>, Hilarius<sup>123</sup> und andere<sup>124</sup> haben diese Berechnung vorgenommen. Zuvor aber hatte schon Sextus Julius Africanus die Geburt Christi auf das Jahr 5500 seit Erschaffung der Welt datiert.<sup>125</sup>

Auf ihm fußt Eusebius von Caesarea in seiner Chronik, die aus zwei Teilen besteht, der Chronographie und einem synchronistischen Kanon, und die bis zum Jahre 325 reicht. Dieses Werk des Eusebius, das die Hauptereignisse und die wichtigsten Perioden der heidnischen und der jüdisch-christlichen Geschichte in chronologische Beziehung setzt und die verstrichenen Jahre angibt, ist dann von Hieronymus aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt und bis zum Jahre 378 weitergeführt worden. In dieser Form ist das Werk dem Mittelalter überkommen als die Grundlage für die Kenntnis der Kirchen- und Profangeschichte von den ältesten Zeiten an.

Eine ausdrückliche Gliederung ist in der Chronik des Eusebius-Hieronymus nicht enthalten. Aber sie macht doch deutliche Einschnitte, indem sie bei bestimmten Punkten noch einmal die Gesamtsumme der Jahre von der Welterschöpfung an vermerkt. So gibt sie die Zahl der abgelaufenen Jahre an:

- a nativitate Adam usque ad totius orbis diluvium,
- a diluvio usque ad Abraham,
- ab Abraham usque ad Moysen,
- a Moyse usque ad primam aedificationem templi,
- a primi aedificatione templi usque ad secundam instauratione eius
- ab instauratione eius usque ad adventum Christi domini
- für die letzten noch einmal:
- a natiuitate quippe Abraham usque ad Moysen et egressum

<sup>119</sup> Vgl. Grundmann: a.a.O., S. 79.

<sup>120</sup> 2, 18.

<sup>121</sup> Joh. 19, 14.

<sup>122</sup> Comm. in Micha I, 4; Comm. in Matth. XX.

<sup>123</sup> Comm. in Matth. XX, 6.

<sup>124</sup> s. Wikenhauser: RQ, a.a.O., S. 17—20; ferner Grundmann: a.a.O., S. 79, 1.

<sup>125</sup> s. o. S. 296.

Isrehelis ex Aegypto,

a Moysen autem usque ad Salomonem et primam aedificationem templi,  
a Salomone uero usque ad instaurationem templi, quae sub Dario Per-  
sarum rege facta est, . . .<sup>126</sup>

Die Bezeichnung aetates mundi gebraucht er nicht. Aber die Gliederung in diese großen Abschnitte des geschichtlichen Verlaufs entspricht der der Weltalter.

Es ergeben sich ihrer sieben, denn die Geburt Christi erfolgt am Ende des 6. bzw. zu Beginn des 7., das dann als das letzte zu denken ist. Das widerspricht jedoch keineswegs der Weltaltertheorie. Man darf nicht übersehen, daß es neben der sogenannten augustinischen sechsgliedrigen Reihe auch eine Siebengliederung gibt.

Als Beispiel für eine ausdrückliche Siebengliederung<sup>127</sup> sei der Sachsen-  
spiegel genannt, der (anders als Eusebius-Hieronymus) das 6. Weltalter mit  
der Geburt Christi beginnen läßt und dann (ohne etwas über sein Ende zu  
bemerken) fortfährt: „An der sevenden (werlt) sî wir nû sunder gewisse  
tal“.<sup>128</sup> In der „*Compilatio chronologica*“ des Gervasius Ricobaldus von  
Ferrara handelt ein Absatz „*De septem aetatibus Mundi*“: „*Septima incipit  
ex tempore Baptismi Christi, et durat usque ad diem novissimum*“.<sup>129</sup>

Die Vorlage ist ganz deutlich die Chronik des Eusebius-Hieronymus. Rico-  
bald weist für die Gliederung selbst darauf hin mit den Worten: „*Haec  
divisio traditur a Beato Hieronymo*“. Von der gleichen Vorlage sind auch  
einige irische und englische Schriften abhängig.<sup>130</sup>

In allen zuletzt genannten Gliederungsbeispielen war Moses enthalten;  
er kommt in der Dreigliederung der „christlichen Eliatradition“ vor, wie in  
der Drei- und Viergliederung der Vigilien, in der Fünfgliederung des Wein-  
berggleichnisses, wie in der Siebengliederung des Sachsenspiegels, in der  
Chronik des Eusebius-Hieronymus und in den von ihr abhängigen Werken.  
Er fehlt nur in der Gliederung des Augustin und der in seiner Tradition  
stehenden Autoren; er spielt keine Rolle in dem sechsgliedrigen Weltalter-  
schema, das am engsten mit der Weltenwoche verbunden erscheint.

Blicken wir auf die bisherigen Ausführungen zurück, so können wir als  
Ergebnis festhalten: Eine Sechsgliederung der Weltgeschichte eben in der  
Weltenwoche gab es längst vor Augustin. Sie reicht in ihrer chiliastischen  
Ausprägung bis in die Anfänge der Christenheit zurück. Augustin hat auch  
nicht als erster eine Gliederung der Weltalter vorgenommen. Ambrosius,  
Hieronymus haben in ihrer Zeit das gleiche getan. Und wenn Eusebius und  
vor ihm Hippolyt auch nicht eigentlich eine Gliederung der Weltalter auf-  
stellten, so haben sie doch eine Einteilung der Weltgeschichte vorgenommen,  
die der der Weltalterlehre entspricht. Diese reicht zurück bis Origenes;

<sup>126</sup> Chronik, hrsg. von R. Helm, Leipzig 1913, S. 14—17.

<sup>127</sup> s. o. S. 298 f., 301, 303.

<sup>128</sup> Ssp. Landrecht I, 3 § 1.

<sup>129</sup> Muratori, *Rer. ital. script.*, tom. IX, Sp. 193 f.

<sup>130</sup> s. u. S. 309—311.

seine Auslegung des Weinberggleichnisses ist der älteste bekannte Beleg. Das Eigene des Augustin hingegen dürfte in der Tat die Sechsgliederung sein, für die spätere Autoren sich auf ihn berufen, die Reihe:

Adam — Noah — Abraham — David — Babylonische Gefangenschaft — Christus.

Sie unterscheidet sich von den anderen Gliederungen durch das Fehlen des Moses und durch die Verwendung Davids und der Babylonischen Gefangenschaft.

Ist dieses Fehlen des Moses nun das Neue bei Augustin, so sei jetzt gefragt, und sind David und die Babylonische Gefangenschaft zuerst von ihm für die Gliederung der Weltalter benutzt worden, oder gibt es dafür ältere Belege?

In einer chiliastischen Schrift „*Chronologia sive de mundi duratione*“, die 397 von dem afrikanischen Bischof Q. Julius Hilarianus geschrieben ist, werden wie bei Eusebius an bestimmten Punkten noch einmal die Jahre angegeben, die verflossen sind:<sup>131</sup> von Adam bis Noah, von Noah bis Abraham, von Abraham bis Moses, von Moses bis auf Samuel und Saul. Zwischen diesen und der Passion Christi wird dann vermerkt, es seien 4363 Jahre vergangen *a fabrica scilicet mundi usque ad Sedeciam*, quando Hierusalem euersa est et populus in Babyloniam transmigratus est“. Hier ist die Babylonische Gefangenschaft vor Augustin für die Gliederung benutzt.

Das gleiche ist auch für David der Fall. Von den Schriften des Hippolyt von Rom ist ein in altslavischer Sprache erhaltenes Fragment überliefert, das die Apk. 20, 1-3 behandelt.<sup>132</sup> In ihm erfolgt die Berechnung des Weltverlaufs nach der Gliederung: Adam — Noah — Abraham — Moses — David — Christus.

Hippolyt hat auch eine Weltchronik verfaßt, in der er ebenso wie nach ihm Eusebius die Geschichte der antiken Welt mit der jüdisch-christlichen verbindet, wobei auch für ihn die Chronographie des Sextus Julius Africanus die Grundlage bildete. Diese Weltchronik des Hippolyt ist nicht direkt, sondern nur in verschiedenen Ableitungen überliefert.<sup>133</sup> Von einer griechischen Bearbeitung wird die Chronik des sogenannten Alexandrinischen Chronographen hergeleitet, die aber auch nicht erhalten ist, sondern nur in einer lateinischen Übertragung vorliegt.<sup>134</sup> Auf eine lateinische Bearbeitung der Hippolyt-Chronik geht der „*Liber generationis*“ zurück, der uns wiederum nur in Bearbeitungen überkommen ist, die unter der Bezeich-

<sup>131</sup> „*De cursu temporum*“, in: Carolus Frick, *Chronica minora*, Leipzig 1892, S. 153 bis 174; I, IV.

<sup>132</sup> Vgl. Wikenhauser: ThQ, a.a.O., S. 402. Benutzt nach der deutschen Übersetzung von N. Bonwetsch, in: *Theol. Lit. bl.*, 13. Jg., 1892, Nr. 22 („Zu Hippolyts Datierung der Geburt Christi“), Sp. 257 f.

<sup>133</sup> s. Christ-Schmid-Stählin: *Gesch. d. griech. Literatur* II, 2, 6. Aufl., München 1926, S. 1338 f.; ferner die Einl. von R. Helm zu der Ausg. der Chronik des Hippolyt, hergestellt von A. Bauer (†), hrsg. von R. Helm, 2. Aufl., Berlin 1955. *Literatur bei Wattenbach-Levison*, a.a.O., S. 53, Anm. 46.

<sup>134</sup> s. C. Wachsmuth: *Einl. in d. Stud. d. alten Gesch.*, Leipzig 1895, S. 162.

nung „Liber generationis I“ und „Liber generationis II“ bekannt sind und von denen der „Liber generationis I“ für den Versuch, der eigentlichen Chronik des Hippolyt möglichst nahe zu kommen, die weitaus größere Wichtigkeit besitzt.<sup>135</sup>

Diese Chroniken sind ebenso wie die des Eusebius-Hieronimus nicht ausdrücklich nach Weltaltern gegliedert, weisen aber ebenso deutlich Einschnitte auf, die der Gliederung nach Weltaltern entsprechen. Neben der Zählung der Jahre und der Generationen von der Schöpfung an enthalten sie auch noch eine Gliederung unter dem Gesichtspunkt „quando vel a quibus celebratum est pascha“.<sup>136</sup> Die Gliederung, die hierfür benutzt wird, lautet nach dem „Liber generationis I“: Adam — Noah — Abraham — Moses — Jesus Nave — Ezechias — Josias — Ezdra — Christus.<sup>137</sup> Die Gliederung der eigentlichen Chronik „per tempora regum“,<sup>138</sup> die sich ergibt, wenn man darauf achtet, daß an bestimmten Stellen noch einmal die Summe der Jahre von Adam an gegeben wird, sieht anders aus. Solche Jahresangaben werden gemacht im „Liber generationis I“ „ab Adam usque ad diluuium“,<sup>139</sup> dann nach der Bemerkung „et genuit Falec“,<sup>140</sup> von Adam „usque quo uenit Abraham in terram Chanaan“,<sup>141</sup> von Adam „usque ad mortem Iesu Naue“,<sup>142</sup> von Adam „usque quo conuersus coepit Dauid regnum de tribu Iuda“,<sup>143</sup> „ab Adam autem usque in transmirationem Babyloniae“,<sup>144</sup> von dort bis zur Passion Christi.<sup>145</sup> Die Gliederung, die sich somit ergibt, lautet:

Adam — Noah — Falec — Abraham — Jesus Nave — David —  
Babylonische Gefangenschaft — Christus.

Das Besondere dieser Gliederung ist darin zu sehen, daß der mit Abraham beginnende Abschnitt über Moses hinaus bis Jesus Nave, d. h. bis Josua, Sohn des Nun, geführt wird, wodurch Moses für die Gliederung ausscheidet. Dagegen findet sich hier sowohl David wie die Babylonische Gefangenschaft und ebenso die Verbindung mit der Zählung der Generationen.

<sup>135</sup> Helm: Einl., a.a.O., S. X. Der „Liber generationis I“, der 460 schon vorlag, ist wohl 613 in die Chronik des sog. Fredegar aufgenommen (vgl. Wattenbach-Levison, a.a.O., S. 110). Der „Liber generationis II“, dessen Redaktion vor 334 erfolgte, ist handschriftlich schlecht überliefert und durch spätere Interpolation entstellt (vgl. Helm: Einl., a.a.O., S. X.).

<sup>136</sup> Lib. gen. II, § 139, Bauer-Helm: a.a.O., S. 116.

<sup>137</sup> Lib. gen. I, § 305—313, Bauer-Helm: a.a.O., S. 116 f. Vgl. auch Bauer-Helm: a.a.O., S. 177: Exkurs h (Tab. VIII).

<sup>138</sup> Lib. gen. I, § 304, Bauer-Helm: a.a.O., 116. Vgl. auch Bauer-Helm: a.a.O., S. 142—176: Exkurse a—f (Tab. I—VI).

<sup>139</sup> Lib. gen. I, § 39, Th. Mommsen: MGH, Auct. antiq. IX, 1892, S. 93 (= dem der Ausg. von Bauer-Helm anfangs zugrunde gelegten griech. Text H<sub>1</sub>, § 35: ἀπὸ Ἀδάμ ἕως τοῦ κατακλισμοῦ, S. 9).

<sup>140</sup> Lib. gen. I, § 45, Mommsen: a.a.O., S. 93 (= H<sub>1</sub>, § 41: καὶ ἐγέννησε τὸν Φάλεγ, Bauer-Helm: a.a.O., S. 9).

<sup>141</sup> Lib. gen. I, § 238, Bauer-Helm: a.a.O., S. 72.

<sup>142</sup> Lib. gen. I, § 248, Bauer-Helm: a.a.O., S. 76.

<sup>143</sup> Lib. gen. I, § 269 d, Bauer-Helm: a.a.O., S. 88.

<sup>144</sup> Lib. gen. I, § 301, Bauer-Helm: a.a.O., S. 112.

<sup>145</sup> Lib. gen. I, § 302, Bauer-Helm: a.a.O., S. 114.

Das sind die Punkte, die für die Gliederung Augustins typisch sind. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man die Fundgruben, denen Augustin das Material für sein an der Weltenwoche orientiertes Gliederungssystem verdankt, in der Nähe solcher von Hippolyt abgeleiteten Chroniken vermutet.

\*

Die ältesten Belege für die Gliederung der Weltalter finden sich also bei Origenes und bei Hippolyt.

Die Gliederung des Origenes lautet:

Adam — Noah — Abraham — Moses — Christus,

die des Hippolyt (in dem altslavischen Fragment):

Adam — Noah — Abraham — Moses — David — Christus.

Aus dem seiner Chronik nahestehenden „Liber generationis I“ ergibt sich die Gliederung

Adam — Noah — Falech — Abraham — Jesus Naue — David —  
Babylonische Gefangenschaft — Christus.

Die Chronik des Eusebius bietet in ihrer lateinischen Bearbeitung durch Hieronymus die Gliederung:

Adam — Noah — Abraham — Moses — Salomon und die erste Errichtung des Tempels — zweite Errichtung des Tempels (Darius) — Christus.

Hier liegen Grundformen der Gliederung vor, von denen die späteren Werke abgeleitet erscheinen.

Allerdings gibt es auch Gliederungselemente, die in den genannten Gliederungsreihen nicht vorkommen. Das gilt z. B. für die Nennung von Samuel und Saul (in der Chronik des Q. Julius Hilarianus) statt Davids (im „Liber generationis I“). Die Chronik des Hilarianus hängt mit einem wohl in Spanien geschriebenen anonymen Chronicon vom Jahre 452 zusammen,<sup>146</sup> von Mommsen in seinen „Chronica minora“ abgedruckt unter der Bezeichnung „Computatio a. CCCCLII“.<sup>147</sup> Auch in diesem Werk ist Saul an die Stelle von David gesetzt. Die Gliederung wird dann weitergeführt „usque ad Sedechiam, quem transmigravit Nabuchodonosar ex Babilonis, . . . usque dum redirent sub Hesdra Israhelitae, . . . usque in passionem domini“. Esra kommt als Gliederungsmoment in dem Teil des „Liber generationis I“ vor, der von den Paschafeiern handelt. Die Erwähnung der Passion Christi statt der Geburt und ebenso die des Sedechias im Zusammenhang mit der zwangsweisen Auswanderung der Juden nach Babylon unter Nebukadnezar, die dieser Chronik mit der des Hilarianus gemeinsam ist, ist typisch für die Hippolyt-Chronik, wie sie uns im „Liber generationis I“ vorliegt und in deren Überlieferungsstrom beide Werke eingeordnet werden.<sup>148</sup>

<sup>146</sup> Vgl. Wachsmuth: a.a.O., S. 189, 4.

<sup>147</sup> MGH, AA IX, S. 151—153.

<sup>148</sup> Mommsen: a.a.O., S. 149.

Veränderungen der oben genannten Grundformen lassen sich im weiteren Verlauf in mannigfachen Variationen verfolgen: Durch Herübernahme eines Gliederungspunktes aus einer Reihe in eine andere, durch Erweiterungen und Verkürzungen entstanden die verschiedensten Mischreihen.

Sucht man für einige Schriften, die M. Förster<sup>149</sup> aus dem angelsächsischen Bereich anführt und die die Gliederungsreihe:

Adam — Noah — Abraham — Moses — Salomon und die (erste) Errichtung des Tempels — Christus

aufweisen, die Vorlage, so ist an die Chronik des Eusebius-Hieronymus zu denken, allerdings um ein Glied verkürzt: die zweite Errichtung des Tempels. Im angelsächsischen Raum findet sich diese Gliederung zuerst im 10. Jahrhundert in der Chronik des Aepelweard, weshalb sie Förster als die „aepelwardsche Reihe“ bezeichnet. Die Tatsache, auf die Förster aufmerksam macht, daß nämlich sämtliche Texte dieser Gruppe ihre Perioden nicht ausdrücklich als „Weltzeitalter“ bezeichnen, weist in Richtung auf ein Werk wie die Chronik des Eusebius-Hieronymus, in dem die Zeitabschnitte ebenfalls nicht „aetates mundi“ genannt werden.

Diese Bezeichnung ist hauptsächlich dem mit der Weltenwoche verbundenen Weltaltersystem eigen, als dessen Repräsentant im Mittelalter Augustin angesehen werden kann. Fragt man nach dem Grund für die Minderung der Reihe des Eusebius-Hieronymus von 7 auf 6 Glieder, so wird man ihn in der Wirkung des augustinischen Schemas suchen dürfen. Die „Historia ecclesiastica“<sup>150</sup> des Hugo von Fleury enthält die gleiche Gliederung wie die englischen Texte. Allerdings werden die hier nun als „aetates mundi“ bezeichneten Abschnitte erst vom dritten, von Abraham, an aufgezählt. Das weist ebenso auf das Vorbild Augustins wie die Erwähnung der civitas Dei und der civitas diaboli.

Eine vollkommene Entsprechung der Eusebius-Hieronymus-Reihe zeigte die Chronik des Gervasius Ricobaldus von Ferrara. Wenn Förster meint, daß die Gliederung des Ricobald dadurch zu erklären ist, „daß er die sechsgliedrige Aepelwardsche Reihe (Moses-Salomon) mit der Vulgata-Reihe<sup>151</sup> (Exil) kombiniert“ habe,<sup>152</sup> so dürfte er den Sachverhalt ins Gegenteil verkehren. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Gliederung des Ricobaldus (was dieser zudem ausdrücklich angibt) auf Eusebius-Hieronymus zurückgeht. Diese aber ist älter als die des Augustin und des Aepelweard. Man wird in der aepelwardschen Reihe die um ein Glied verkürzte Eusebius-Hieronymus-Reihe zu sehen haben, die dadurch dem sechsgliedrigen Weltalterschema der Weltenwoche angeglichen ist.

Die augustinische Reihe weist aber nicht so sehr auf Eusebius-Hieronymus zurück als vielmehr auf die Hippolyt-Chronik (wie sie im „Liber generationis I“ überliefert ist). Wenn man sie dem System der Welten-

<sup>149</sup> Förster: a.a.O., S. 194—198 mit Abdruck der Texte.

<sup>150</sup> Lib. II, prologus.

<sup>151</sup> So bezeichnet Förster die augustinische Gliederungsreihe.

<sup>152</sup> Förster: a.a.O., S. 201.

woche anpassen wollte, mußten zwei Glieder gestrichen werden. Läßt man den für die Gliederung unwichtigen Falech und dazu Jesus Nave weg, dann ergibt sich die Gliederungsreihe, die mit dem Namen Augustins verbunden ist.

Förster behandelt noch eine zweite Gruppe englischer Texte.<sup>153</sup> Ihre Gemeinsamkeit besteht u. a. in der gleichen Gliederung:

Adam — Noah — Abraham — Moses — David — Christus.

Es ist dieselbe Reihe, die aus dem Sachsenspiegel bekannt ist. Außer diesen Belegen nennt Förster aus dem außerenglischen Raum die mittelhochdeutsche Weltchronik des Rudolf von Ems.<sup>154</sup> Zu ihnen seien hinzugefügt: eine lateinische Predigt aus einer noch im 12. Jahrhundert, aber erst nach 1172 geschriebenen Züricher Handschrift C 58/275,<sup>155</sup> Richard von St. Victor<sup>156</sup> und die Chronik Ottos von Freising,<sup>157</sup> die wieder deutlich augustinisches Gepräge zeigen. Nach Förster ist die Entstehung dieser Reihe „wahrscheinlich so zu beurteilen, daß die alte fünfgliedrige Origineische Weltalterreihe . . . durch Einfügung des David aus der Vulgata-Reihe ebenfalls auf 6 Glieder gestreckt worden ist“.<sup>158</sup> Demgegenüber sei auf das altslawische Fragment des Hippolyt hingewiesen, das zeitlich vor Augustin diese Gliederung bereits anwendet und damit beweist, daß die Erweiterung der Reihe des Origenes nicht allein und jedenfalls nicht zuerst unter dem Einfluß Augustins erfolgt ist.

Förster bringt diese Reihe in Zusammenhang mit der „Historia Brittonum“ des Nennius und bezeichnet sie entsprechend als „Nenniusche Reihe“, obwohl er selbst darauf aufmerksam macht, daß dieses Werk einen Gliederungspunkt mehr besitzt, nämlich die Babylonische Gefangenschaft, und also siebengliedrig ist. Er sieht darin eine von Nennius herbeigeführte „vollkommene Vereinigung der Origineischen und Augustinischen Form“.<sup>159</sup>

Das ist sicherlich richtig. Wohl steht auch die „Historia Brittonum“ unter augustinischem Einfluß, aber nicht die Origenes-Reihe ist der zu postulierende Ausgangspunkt, sondern die des Eusebius-Hieronymus. Überliefert ist die Chronik in zwei Handschriftengruppen: der Harleian- (oder südwestlichen) und der Vatikanischen (oder englischen) Rezension. Försters Nenniusche Reihe entspricht der Gliederung der Harleian-Rezension. Die

<sup>153</sup> Förster: a.a.O., S. 190—193 (mit Abdruck der Texte).

<sup>154</sup> Diese Chronik enthält neben der den englischen Chroniken entsprechenden Gliederung, die für die eigentliche Darstellung benutzt ist, noch eine zweite, und zwar in der Einleitung als Überblick und diese ist die augustinische.

<sup>155</sup> W. Wackernagel: Altdt. Predigten u. Gebete aus Handschriften (hrsg. von Max Rieder), Basel 1896, S. 235 u. 330 Anm. (von K. A. Eckhardt in den Quellenapparat seiner neuen Ssp.-Ausg. [s. Anm. 115] übernommen, S. 72 f.).

<sup>156</sup> In Apocalypsim Joannis, lib. V, c. 8.

<sup>157</sup> Lib. VIII, 14 f. Hier wird das erste Alter durch Enoch repräsentiert (von K. A. Eckhardt in den Quellenapparat seiner neuen Ssp.-Ausg. [s. Anm. 115] übernommen, S. 72 f.).

<sup>158</sup> Förster: a.a.O., S. 190.

<sup>159</sup> Ebd.

Vatikanische Rezension dagegen führt ihre Abschnitte von Adam bis Noah, weiter bis Abraham — Moses — Salomon und die erste Errichtung des Tempels — a Salomone usque transmirationem templi (!) — Christus.

Die Quellenfrage der „Historia Brittonum“ hat H. Zimmer<sup>160</sup> eingehend untersucht. Er macht ein altirisches Gedicht namhaft, den Strophenspalter „Saltair na Rann“, der die biblische Geschichte von der Schöpfung bis auf Christi Tod in 150 Gedichten behandelt. Die Gliederung dieses Werkes ist fast die gleiche wie die der Harleian-Rezension der „Historia Brittonum“. Beide aber weisen auf eine ältere, und zwar irische Quelle zurück.<sup>161</sup> Als solche bezeichnet Zimmer das „Book of Ballymote“.<sup>162</sup> Die in ihm enthaltene Gliederung<sup>163</sup> gleicht der der Vatikanischen Rezension der „Historia Brittonum“, jedoch mit dem Unterschied, daß der fünfte Abschnitt hier geführt ist „a Salomone usque ad transmirationem Babylonis, quae sub Dario rege Persarum facta est“. Diese Angabe ist falsch. Die Babylonische Gefangenschaft erfolgte nicht unter Darius. Die beiden Teile des Satzes entsprechen sich nicht. Der zweite Teil stammt wörtlich aus der Eusebius-Chronik des Hieronymus. Ihm geht voraus: „A Salomone uero usque ad instaurationem templi“.<sup>164</sup> Für „instaurationem templi“ ist fälschlich, aber sicherlich unter augustinischem Einfluß „transmigrationem Babylonis“ eingesetzt. In der Vatikanischen Rezension der „Historia Brittonum“ schimmert die richtige Fassung der Hieronymus-Chronik noch durch, aber verquickt mit der augustinischen, so daß eine Mischform, das unsinnige „transmigrationem templi“, entsteht. Noch stärker ist dann die Harleian-Rezension durch Augustin bestimmt. Sein Einfluß auf die „Historia Brittonum“ ist auch an anderer Stelle spürbar. Die zwar unterschiedliche, aber beiden Rezensionen gemeinsame Siebengliedrigkeit (der Ausdruck „Weltalter“ fehlt im Text) steht unter der Überschrift „De sex aetatibus mundi“. Das wird dadurch gerechtfertigt, daß sich eine zweite Übersicht unmittelbar anschließt. Sie behandelt die aetates mundi, und zwar nach dem Schema: Adam — Noah — Abraham — David — Daniel — Johannes Baptista. Das gleiche gilt für das „Book of Ballymote“. Zimmer behauptet, daß diese Einteilung „weder mit Augustin noch mit Isidor und Beda stimmt und daß sie anderswo als in der ‚Historia Brittonum‘ § 6 und dieser Stelle des L.Ba. 10 b, 24<sup>165</sup> nicht belegt ist“.<sup>166</sup> Der typisch augustinischen Reihe entspricht sie vom 4. Weltalter an allerdings nicht. Dennoch ist sie für Augustin zu belegen. In seiner Schrift „In Joannis Evangelium tractatus“<sup>167</sup>

<sup>160</sup> Zimmer: Nennius Vindicatus. Über Entstehung, Geschichte und Quellen der Historia Brittonum, Berlin 1893.

<sup>161</sup> Zimmer: a.a.O., S. 184 ff.

<sup>162</sup> Als Fragment erhalten im Lebor na Huidre, Fol. 1, s. Zimmer: a.a.O., S. 26, ebd. S. 12.

<sup>163</sup> s. Zimmer: a.a.O., S. 228.

<sup>164</sup> s. o. S. 305.

<sup>165</sup> L. BA. = Book (Labor) of Ballymote, Zimmer: a.a.O., S. 26 u. 225.

<sup>166</sup> Zimmer: a.a.O., S. 227, ebenso S. 182.

<sup>167</sup> IX,6.



wird das 5. Weltalter mit Daniel, das 6. mit Johannes dem Täufer bezeichnet.

Aber nicht nur die älteren chronikalischen Gliederungsreihen haben Veränderungen erfahren, verändert wurde auch die älteste Gliederung der Weltalter, die des Origenes. Für sie ist die Erwähnung des Moses typisch, der die Grenze zwischen der 6. und 9. Stunde (dem 3. und 4. Weltalter) bezeichnet. In der „Expositio in Matthaeum“ des Christian von Stablo<sup>168</sup> erstreckt sich dagegen: „sexta (hora) ab Abraham usque ad David. Nona a David usque ad Joannem“. Das sieht nach Einwirkung der augustinischen Tradition aus, durch die David an die Stelle von Moses gereten ist. Allerdings ist mir für diese Gliederung des Weinberggleichnisses bei Augustin selbst kein Beleg bekannt geworden. Wenn damit der augustinische Einfluß auch nicht ausgeschlossen ist, so sei doch daran erinnert, daß David schon vor ihm für die Gliederung der Weltalter herangezogen worden ist.<sup>169</sup>

In die Gliederung des Weinberggleichnisses hat David Eingang gefunden durch Hilarius; in seinem Matthäus-Kommentar heißt es zum Weinberggleichnis:<sup>170</sup>

In prima igitur hora, tempus constituti testamenti ad Noe ex matutini significatione noscendum est, tertia autem hora ad Abraham, sexta ad Moysen, nona ad David et prophetas . . . In undecima autem hora, corporei adventus Domini tempus ostendit; . . .“

Das Auffällige daran ist, daß David nicht schon Moses verdrängt hat, sondern daß beide vorkommen. Aus der Reihe des Origenes fehlt hier Adam; er ist nicht mit Namen genannt, trotzdem aber auch nicht ausgelassen, denn die erste Stunde erstreckt sich bis Noah. Sie beginnt natürlich mit Adam. Die Reihe bei Hilarius lautet also:

Adam — Noah — Abraham — Moses — David — Christus.

Sie ist sechsgliedrig. Dabei ist das Weinberggleichnis durch den Bibeltext an die Fünffzahl gebunden. Wie ist es möglich, David als Gliederungs- punkt hinzuzufügen, ohne ein anderes Glied wegzulassen? Hilarius bringt diesen Kunstgriff dadurch zustande, daß er nicht Anfang und Ende der einzelnen Stunden bzw. Weltalter durch Personen begrenzt, sondern nur ihr jeweiliges Ende. Dadurch ist das Schema des Origenes freilich wesentlich verändert. In ihm erfolgt die Ankunft Christi am Ende der 9. Stunde (des 4. Weltalters), zu Beginn der 11. Stunde (des 5. Weltalters). Bei Hilarius erstreckt sich die 9. Stunde dagegen bis David. Dieser muß entsprechend auch an den Anfang der 11. Stunde gestellt werden, in deren Verlaufe sich erst die Ankunft Christi ereignet. Das hängt mit der Auffassung des Hilarius zusammen, daß die Geburt des Herrn im Jahre 5500 erfolgt sei,

<sup>168</sup> Cap. XLIV.

<sup>169</sup> s. o. S. 306 f.

<sup>170</sup> Cap. XX,6. A. Mai führt unter den von ihm herausgegebenen Predigten Augustins eine gleiche Auslegung des Weinberggleichnisses auf; Angelus Maius: *Novae Patrum Bibliothecae*, Tom. I: *Sancti Augustini novos ex codicibus Vaticanis sermones*, Romae 1852, Sermo CXIII, S. 239 f.

eine Berechnung, die sich ergibt, wenn man das Weinberggleichnis mit der Weltenwoche von 6000 Jahren verbindet.<sup>171</sup>

Setzt man die Ankunft Christi hingegen mit dem Beginn des 6. Weltalters gleich, dann wird das Schema des Weinberggleichnisses gesprengt, denn das 6. Alter würde der 13. Stunde entsprechen; die 11. Stunde ist aber im Weinberggleichnis die letzte. Deshalb heißt es in einem deutschen Predigtbruchstück aus dem 10. Jahrhundert auch nicht, daß den 5 Zeiten des Weinberggleichnisses 5 Weltalter entsprechen, sondern:

Die ·v· uuile, in den dir dér huosherro ladote die uuerhliuti in sinan uinkarten, die pizeichnet die ·v· uuerliti, die dir uuore christes kiburte uaren.

Von den Werkleuten heißt es:

Daz uuas in dere eristen adam unde sin kislachte, in dere anderen noe unde sin kislachte, in dere dritten abraham unde sin kislachte, in dere uierde moyses unde sin kislachte.

An demo ente dere uinfsten uuerlte do garetî sanctus ioh-s baptista den uuech demo gotis sunne durh die touffa unde durh die rivuua.

In dere sehsti uuerliti, in dere uuir nu piren, do chom selbo unser herro der filius dei, unte pichêrte mit sinera euangelisgen prediga unte mit sinen zeichenin die heidnen, uone den dir iruuohs diu heiliga christenheit, diu dir stet unzi an den enti dere uuerlte.<sup>172</sup>

David oder die Propheten werden zwar nicht ausdrücklich genannt. Aber es dürfte deutlich genug sein, daß sie in die Lücke gehören, die hier zwischen dem 4. und dem 5. Alter klafft. Das 4. Alter wird offenbar nicht durch Moses beschlossen, das 5. ebenso offenbar nicht durch Johannes den Täufer eigentlich repräsentiert, sondern beendet. Für das Ende des 4. und den Anfang des 5. dürfte deshalb David anzunehmen sein.

Wollte man jedoch an der im Weinberggleichnis gegebenen Zahl der Stunden und der Weltalter festhalten und zugleich David — sei es unter dem Einfluß des Hilarius oder des Augustin — mit diesem Gleichnis verbinden, dann mußte man aus seiner Gliederungsreihe ein Glied zugunsten des David herauslösen, wie es Christian von Stablo mit Moses tat. Auch Augustin ist in seiner Behandlung des Weinberggleichnisses<sup>173</sup> so verfahren. Es ist aber nicht Moses, den er — wie zu erwarten — unterdrückt, sondern Noah:

„. . . prima hora vocati Abel et ipsius saeculi justi, tertia Abraham et ipsius saeculi justi, sexta Moyses et Aaron et ipsius saeculi justi, nona Prophetae et ipsius saeculi justi, undecima tamquam in fine saeculi Christiani omnes, . . .“

<sup>171</sup> s. o. S. 304.

<sup>172</sup> „Sechs Predigtbruchstücke aus dem 10. Jahrhundert“, hrsg. von Heinr. Hoffmann: Predigten (aus dem 10.—13. Jh.), in: Fundgruben für Gesch. dt. Sprache u. Literatur I, Breslau 1830, S. (59—126) 60.

<sup>173</sup> Sermo LXXXVIII „De verbis Evangelii Matth. 20“, ebenso Sermo II.

Der Name Davids fehlt zwar, aber er wird in der Weltalterlehre wiederholt mit den Propheten zusammengestellt. Die „Dominica in septuagesima“ des Honorius Augustodunensis bietet dafür ein weiteres Beispiel:

„Operarii in vinea sudantes sunt omnes electi in Ecclesia bona operantes. In quam vineam prima hora Abel, Seht, Enoch et alii iusti intraverunt. Secunda, Noe, Sem, Heber et alii laborare coeperunt. Sexta, Abraham, Joseph, Moyses et alii patriarchae pondus subierunt. Nona, David, Esayas et alii prophetae operi insudaverunt. Vespere, apostoli et alii fideles . . . opus in vinea Domini consummaverunt.“

Honorius ist es hier gelungen, die eigentliche Gliederungsreihe des Weinberggleichnisses beizubehalten<sup>174</sup> und dennoch David in sie aufzunehmen, und zwar dadurch, daß er Moses zu Abraham in die 6. Stunde, das 3. Weltalter, rückt.

\*

Aus den genannten Beispielen geht klar hervor, daß das Schema der Weltalter variabel ist. Immer wieder zeigt es ein anderes Gesicht. Man kann eigentlich gar nicht von dem Weltalterschema sprechen. Tut man es dennoch, so ist über Form und Inhalt im einzelnen noch nichts gesagt. Schon durch die Ableitung von bestimmten Bibelstellen ergeben sich verschiedene Formen. Matth. 20,1—16 (Weinberggleichnis) bedingt ein fünfgliedriges Schema, das sechsgliedrige der Weltenwoche ist mit der Genesis (1 u. 2) und der Apokalypse (20), aber auch mit dem 89. Psalm (89,4) und dem 2. Petrusbrief (3,8) verbunden. Aber nicht nur ein Schema, sondern sogar mehrere können auf eine Bibelstelle zurückgehen, so die Drei- und Viergliederung der Vigilien auf Luc. 12,35—40.

Eine weitere eng mit der Weltalterlehre verbundene Bibelstelle ist Joh. 2,1—11, die Hochzeit zu Kana. Dieser Text gilt als ein Gleichnis für die Offenbarung Gottes an die Menschheit. Doch wurde diese nicht verstanden bevor Christus kam; sie war Wasser. Er aber wandelte das Wasser in Wein, d. h. er öffnete den Menschen Ohren und Sinn, daß sie das Evangelium verstanden.<sup>175</sup> Die Beziehung zur Weltalterlehre wird durch die steinernen Wasserkrüge hergestellt. „Et istae sex hydriae significant sex aetates mundi“, heißt es bei Maximus von Turin.<sup>176</sup> Auch dieses Gleichnis wird meist mit der Schöpfungswoche und mit den Lebensaltern des Menschen in Beziehung gesetzt.

Propterea et sexta die fecit Deus hominem ad imaginem suam (Gen. I,27): quia sexta ista aetate manifestatur per evangelium reformatio mentis nostrae, secundum imaginem ejus, qui creavit nos (Coloss. III,10); et convertitur aqua in vinum, ut jam manifestatur Christum in Lege et Prophetis sapiamus. Ideo erant ibi sex hydriae, quas jussit

<sup>174</sup> Also im Gegensatz zu Hilarius auch Vertreter der 1. Stunde (wenn auch nicht Adam) aufzuführen.

<sup>175</sup> Augustin, In Ioannis Evangelium tractatus IX,9.

<sup>176</sup> Homilia II Super Evangelium sancti Ioannis, c. II.

impleri aqua. Sex ergo illae hydrae, sex aetates significant, quibus non defuit propheta“,

schreibt Augustin.<sup>177</sup> Jedes der sechs den Weinkrügen entsprechenden Weltalter wird durch eine Person bezeichnet: das erste durch Adam (und Eva), das zweite durch Noah, das dritte durch Abraham, das vierte durch David, das fünfte durch Daniel, das sechste durch Johannes den Täufer. In seiner Sechsgliedrigkeit steht dieses Weltalterschema dem der Weltenwoche sehr nahe; die Gliederung ist dennoch nicht die gleiche. Daniel und besonders Johannes der Täufer, aber auch Abel (anstelle von Adam) und Isaak (neben oder anstelle von Abraham) sind typisch für sie. Das Gleichnis von der Hochzeit zu Kana mit Daniel als Fixpunkt der Gliederung wird z. B. von Rupert von Deutz behandelt;<sup>178</sup> mit Johannes dem Täufer z. B. bei Eucherius Lugdunensis,<sup>179</sup> bei Honorius Augustodunensis<sup>180</sup> und in der Predigtsammlung „Deflorationes“;<sup>181</sup> Abel erscheint z. B. bei Beda,<sup>182</sup> Paulus Diaconus,<sup>183</sup> Haymo von Halberstadt,<sup>184</sup> Honorius Augustodunensis; Isaak wird bei Haymo und Rupert von Deutz hervorgehoben. Haymo und Honorius zeigen noch weitere Besonderheiten, indem dieser im 3. Weltalter Joseph, im 5. (ebenso wie Beda) Jesus sacerdos nennt; letzterer kommt zusammen mit Nebuchadnesar auch bei Haymo im 5. Weltalter vor, im 4. Saul und David.

Das Weltalterschema der Hochzeit zu Kana ist sogleich ein Zeugnis für eine weitere Feststellung, daß sich nämlich nicht nur die von verschiedenen Bibelstellen abgeleiteten Weltalterschemata unterscheiden, sondern daß jedes in sich mehr oder weniger große Abweichungen aufweist.

Zusammenfassend ist zu sagen: Ausgangspunkt für die Weltalterlehre sind bestimmte Bibelstellen, durch die die Zahl der Weltalter festgelegt ist. Ihre Aufgliederung unterliegt einer starken, sich durch die Jahrhunderte hinziehenden, von einzelnen Autoren in ihrer Verbreitung weithin abhängigen und beeinflussten Tradition. Diese Bibelstellen werden benutzt für Darlegung und Deutung des Ablaufs der Welt-, der Menschheits-, der Heilsgeschichte. Man kann das Verhältnis allerdings auch umkehren und sagen, daß die Weltalterlehre in ihren verschiedenen Ausprägungen dem Verständnis und der Auslegung dieser Bibelstellen dient. Die Art und Weise der Auslegung ist die dem Mittelalter eigene und in ihm gepflegte allegorische und typologische Deutung. Für die Durchführung einer solchen Auslegung tritt neben die Tradition, diese umgestaltend, die bestimmte Absicht des Auslegers. Indem er je nach Notwendigkeit und Bedarf die gegebenen Glieder-

<sup>177</sup> s. Anm. 175.

<sup>178</sup> Commentaria in evangelium S. Joanni, Lib. II.

<sup>179</sup> Formularum spiritalis intelligentiae XI, VI.

<sup>180</sup> In seiner Predigt „De epiphania Domini“.

<sup>181</sup> Dominica secunda post Theophaniam.

<sup>182</sup> Homilia XIII, In dominica secunda post Epiphaniam; vgl. auch De temporum ratione X.

<sup>183</sup> Homilia LIII, In dominica II post Epiphaniam.

<sup>184</sup> Homilia XVIII.

derungsmöglichkeiten verschieden mit Personen oder Ereignissen ausfüllt, ändert sich Form und Inhalt der Weltaltersysteme von Fall zu Fall. So kommen die besonderen, oft eigentümlichen Mischformen der Schemata und ihrer Gliederungsreihen zustande, von denen einige ausgewählte Beispiele hier behandelt wurden.

Die Neigung des Mittelalters zu Zahlensymbolik und Zahlenmystik hat aber auch dazu geführt, daß schließlich die einzelnen Weltalterschemata miteinander gekoppelt, ja geradezu zu großen Weltaltersystemen zusammenkomponiert wurden. Auch hierfür noch ein Beispiel: In seiner Schrift „*Gemma animae*“ behandelt Honorius Augustodunensis das Weinberggleichnis gemäß der Tradition des Origenes, verbunden mit drei nocturni, die den drei Vigilien und den drei Zeiten der „christlichen Eliatradition“ entsprechen.<sup>185</sup> Jede dieser drei Zeiten teilt er in drei Stunden, wodurch sich also 12, nicht 11 Stunden wie im Weinberggleichnis ergeben, die in ihrem Beginn und Ende begrenzt werden, so daß die Gliederungsreihe: Adam — Noah — Abraham — Moses — David — Babylonische Gefangenschaft — Christus entsteht:<sup>186</sup>

*Singulae vigiliae tribus horis distinguuntur, . . . Tres itaque nocturni, totius Ecclesiae militiam nobis commemorant, qua in castris Domini sub tribus temporibus videlicet ‚ante legem, sub lege, et sub gratia‘ militat . . . Prima ‚vigilia‘ tempus ante legem intelligitur, qua quasi tribus horis ascribitur, dum tribus interstitiis distinguitur . . .*

*Prima ‚hora‘ huius ‚vigiliae‘ ab Adam usque ad Noe erat, . . . Secunda ‚hora‘ huius ‚vigiliae‘ a Noe usque ad Abraham erat . . . Tertia hora vigiliae ab Abraham usque ad Moysen fuerat . . .*

*Secunda vigilia tempus legis accipitur, quod iterum quasi horis discernitur, dum tribus interstitiis dividitur, scilicet uno a Moysen usque ad David, secundo a David usque ad Babyloniam, tertia a Babylonia usque ad Christum . . .*

*Tertia vigilia ‚tempus gratiae‘ exstat, quae usque in fine mundi perdurat. Haec quasi in tres horas dividitur, dum tempore ‚apostolicae praedicationis‘, tempore ‚persecutionis‘, tempore ‚pacis‘ distinguitur.*

Nach Honorius ist dann Joachim von Fiore<sup>187</sup> zu nennen, der diese Komposition der Weltalterlehre in vollendetster Form gehandhabt hat.

<sup>185</sup> Cap. XX—XXV.

<sup>186</sup> Cap. I—XI.

<sup>187</sup> Vgl. über ihn das Buch von Grundmann: a.a.O.; ders.: „Neue Forschungen über Joachim von Fiore“ (Münstersche Forsch. Heft 1) Marburg 1950.

Die Abwandlungen, Vermischungen und Verflechtungen der verschiedenen Gestaltungen der Weltalterlehre im einzelnen zu verfolgen, ist eine Aufgabe, die für den Einzelfall dazu beitragen könnte, Eigenheiten wie Abhängigkeiten von Quellen genauer zu bestimmen. Gerade durch die Berücksichtigung solcher — bei der Bearbeitung der Chroniken des Mittelalters durch die Geschichtswissenschaft lange vernachlässigten — stärker formal als inhaltlich geprägten Ausführungen kann in der Quellenkritik sicherlich noch manches ungeklärte Problem einer Lösung nähergeführt werden. Aber auch für die größeren Zusammenhänge der mittelalterlichen Geistesgeschichte könnte aus einer Beschäftigung mit den Traditionslinien der Weltalterlehre eine Bereicherung erwachsen.